

**Agrarstatistik
der Provinz Brandenburg
1750 - 1880**

BD 307 AGR
546
305

Herausgegeben von

Bernd KÖLLING

SCRIPTA MERCATURAE VERLAG

QUELLEN UND FORSCHUNGEN ZUR HISTORISCHEN STATISTIK
VON DEUTSCHLAND

Herausgegeben von

Wolfram FISCHER, Franz IRSIGLER, Karl Heinrich KAUFHOLD
und Hugo OTT

BAND 25



00 - 103

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Printed on acid-free paper which falls within the guidelines
of the ANSI to ensure permanence and durability ∞ .

KÖLLING, Bernd (Hrsg.)

Agrarstatistik der Provinz Brandenburg 1750 - 1880

(Quellen und Forschungen zur Historischen Statistik von Deutschland,
hrsg. von W. Fischer, F. Irsigler, K. H. Kaufhold und H. Ott,
Band 25)

SCRIPTA MERCATURAE VERLAG

D - 55595 St. Katharinen 1999

ISBN 3 - 89590 - 085 - 0

Inhaltsverzeichnis

Agrarstatistik der Provinz Brandenburg 1750-1880

1. Das Projekt	1
2. Die Erhebungsmethoden	2
3. Die Erhebungen	5

1. Kulturartenverhältnis

1.1. Flächengrößen. Kur- und neumärkische Kreise vor 1806/1815	21
1.2. Flächengrößen. Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt nach 1815	22
1.3. Mehrjähriges Land. Neumärkische Ämter und Kreise; Kur- und Neumark insgesamt 1766	23
1.4. Qualität der Ackerflächen. Kurmärkische Ämter 1750	24
1.5. Landwirtschaftlich genutzte Fläche und Sozialstruktur. Kurmärkische Ämter um 1800	26
1.6. Bodenqualität. Kreise der Provinz Brandenburg 1864	28
1.7. Kulturartenverhältnis. Provinz Brandenburg (1801) 1815-1883	29
1.8. Kulturartenverhältnis. Kreise der Provinz Brandenburg 1849 (1852)	30
1.9. Kulturartenverhältnis. Kreise des Regierungsbezirks Frankfurt 1849	31
1.10. Kulturartenverhältnis. Kreise des Regierungsbezirks Potsdam 1849	32
1.11. Kulturartenverhältnis. Städte der Provinz Brandenburg 1849	33
1.12. Kulturartenverhältnis. Kreise des Regierungsbezirks Potsdam 1858	37
1.13. Kulturartenverhältnis. Kreise des Regierungsbezirks Potsdam 1867	38
1.14. Kulturartenverhältnis. Kreise der Provinz Brandenburg 1883	39

2. Sozial-/Betriebsgrößenstruktur

2.1. Bevölkerung Brandenburg 1748-1895	41
2.2. "Zahl der Personen, welche sich vom Landbau ernähren". Kreise der Provinz Brandenburg 1849	42
2.3. Berufs- und Erwerbstätigkeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Kreise der Provinz Brandenburg 1882	43
2.4. Entwicklung der Sozialstruktur. Kurmark 1618-1801	45
2.5. Sozialstruktur. Kurmärkische Kreise 1618-1825	46
2.6. "Zustand der Chur Mark auf dem platten Lande": "vor dem 30jährigen Kriege" - "in anno 1746"	51
2.7. Sozialstruktur. Kurmärkische Kreise (Land) 1798	52
2.8. Sozialstruktur. Kurmärkische Kreise 1804 und in den Vorjahren	53
2.9. Entwicklung der Sozialstruktur. Kurmark 1746-1805 (in Relativzahlen)	54
2.10. Besitzstrukturen. Kurmärkische Ämter in der Mitte und am Ende des 18. Jahrhunderts	55
2.11. Sozialstruktur. Neumark 1725-1803	56
2.12. Sozialstruktur. Neumärkische Kreise 1798 (1786)	57
2.13. Sozialstruktur. Neumärkische Kreise 1803/1804	58

2.14.	Besitzungen und Sozialgruppen. Kreise des Regierungsbezirks Potsdam 1825	59
2.15.	Anteil an der Winteraussaart, unterteilt nach Pacht-Vorwerken, Rittergütern und Untertanen. Kurmärkische Kreise 1797	60
2.16.	Landwirtschaftliche Besitzungen. Brandenburgische Regierungsbezirke 1817	61
2.17.	Ländliche Besitzverhältnisse. Brandenburgische Regierungsbezirke 1837	61
2.18.	Ländliche Besitzungen. Provinz Brandenburg 1837-1851	61
2.19.	Selbständige bzw. unselbständige Besitzungen und spannfähige bzw. nicht-spannfähige Nahrungen. Provinz Brandenburg, 1860, 1867, 1878	61
2.20.	Betriebsgrößenstruktur. Kreise des Regierungsbezirks Potsdam 1817	62
2.21.	Zahl und Fläche von Rittergütern, spannfähigen und nicht-spannfähigen Bauernhöfen. Kreise der Provinz Brandenburg 1838	63
2.22.	Entwicklung der Zahl und Fläche spannfähiger und nicht-spannfähiger bäuerlicher Nahrungen. Kreise der Provinz Brandenburg 1816-1859	64
2.23.	Landwirtschaftliche Besitzungen. Kreise des Regierungsbezirks Potsdam 1853	67
2.24.	Gesamtfläche der landwirtschaftlichen Besitzungen. Kreise des Regierungsbezirks Potsdam 1853	68
2.25.	Ackerfläche der landwirtschaftlichen Besitzungen. Kreise des Regierungsbezirks Potsdam 1853	69
2.26.	Forstfläche der landwirtschaftlichen Besitzungen. Kreise des Regierungsbezirks Potsdam 1853	70
2.27.	Landwirtschaftliche Besitzungen. Kreise des Regierungsbezirks Frankfurt 1853	71
2.28.	Gesamtfläche der landwirtschaftlichen Besitzungen. Kreise des Regierungsbezirks Frankfurt 1853	71
2.29.	Ackerfläche der landwirtschaftlichen Besitzungen. Kreise des Regierungsbezirks Frankfurt 1853	72
2.30.	Forstflächenverteilungen in den Kreisen des Regierungsbezirks Frankfurt 1853	72
2.31.	Betriebsgrößenstruktur (Zahl der Betriebe). Kreise des Reg.-Bezirks Potsdam 1849	73
2.32.	Betriebsgrößenstruktur (Zahl der Betriebe) Kreise des Reg.-Bezirks Frankfurt 1849	74
2.33.	Betriebsgrößenstruktur (Zahl der Betriebe). Kreise des Reg. Bezirks Potsdam 1858	75
2.34.	Betriebsgrößenstruktur (Zahl der Betriebe) Kreise des Reg.-Bezirks Frankfurt 1858	76
2.35.	Betriebsgrößenstruktur (Flächen). Kreise des Regierungsbezirks Potsdam 1858	77
2.36.	Zahl der Güter und Gemeinden. Kreise des Regierungsbezirks Potsdam 1859	78
2.37.	Flächen der Güter und Gemeinden. Kreise des Regierungsbezirks Potsdam 1859	79
2.38.	Zahl der Güter und Gemeinden. Kreise des Regierungsbezirks Frankfurt 1859	80
2.39.	Flächen der Güter und Gemeinden. Kreise des Regierungsbezirks Frankfurt 1859	80
2.40.	Größe der landwirtschaftlichen Betriebe. Kreise des Regierungsbezirks Potsdam 1878	81
2.41.	Größe der landwirtschaftlichen Betriebe. Kreise des Regierungsbezirks Frankfurt 1878	82
2.42.	Betriebsgrößenstruktur. Kreise der Provinz Brandenburg 1882	83

3. Anbau- und Erntestatistik

3.1.	Anbau und Ernte. Kurmärkische Kreise und Städte 1792-1805	91
3.2.	Anbau und Ernte. Neumark, 1798-1804	111
3.3.	Kartoffelanbau und -ernte. Kurmärkische Kreise und Städte 1765-1806	112
3.4.	Hopfenanbau. Kurmärkische Ämter, Städte und Kreise 1765-1780	115
3.5.	Hopfenanbau. Einzelne Kur- und Neumärkische Städte 1765-1780	118
3.6.	Hopfenernte und Verkauf. Kurmärkische Kreise 1773-1805	120
3.7.	Hopfenernte und Verkauf. Neumärkische Kreise 1798 und Neumark 1804	122
3.8.	Tabakanbau und -ernte. Kur- und Neumark 1790-1805 bzw. 1772-1804	123
3.9.	Tabakanbau und -ernte. Kurmärkische Kreise 1798-1805	124
3.10.	Tabakanbau und -ernte. Neumärkische Kreise 1772-1798	125
3.11.	Tabakanbau und -ernte. Einzelne neumärkische Ämter 1772-1777	126
3.12.	Tabakanbau und -ernte. Einzelne Städte (Kreiszugehörigkeit) 1768-1777	126
3.13.	Tabakernte in versch. brandenburgischen Regionen. 1777-1783 aufgenommene Durchschnittszahlen für gute, mittlere und schlechte Ernten	126
3.14.	Leinenaussaat und Ernte, Flachs- und Wergproduktion und Verkauf. Kurmark 1765/66-1805	127
3.15.	Leinenaussaat und Ernte, Flachs- und Wergproduktion und Verkauf. Kurmärkische Städte 1765/66-1805	128
3.16.	Leinenaussaat und Ernte, Flachs- und Wergproduktion und Verkauf. Kurmärkische Kreise 1765/66-1805	129
3.17.	Leinenaussaat und Ernte, Flachs- und Wergproduktion und Verkauf. Neumark 1798	148
3.18.	Aussaat - Ernteverhältnisse im 19. Jahrhundert. Brandenburg und Preußen	149
3.19.	Ertragstabelle der Hauptgetreidearten. Provinz Brandenburg (1805) 1846-1877	150
3.20.	Ernte: Getreidegewichte. Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt 1853-1875	151
3.21.	Ernte: Ausdrusch. Provinz Brandenburg und Regierungsbezirke 1859	151
3.22.	Ernte: Ausdrusch (in dz/100 kg pro Hektar). Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt 1868-1871	152
3.23.	Ernte: Ausdrusch gemessen an einer Normalernte = 1,00. Provinz Brandenburg 1846-1875	162
3.24.	Ernte: Ausdrusch gemessen an einer Normalernte = 1,00. Regierungsbezirk Potsdam 1846-1875	163
3.25.	Ernte: Ausdrusch gemessen an einer Normalernte = 1,00. Regierungsbezirk Frankfurt 1846-1875	164
3.26.	Ernte: Ausdrusch gemessen an einer Normalernte = 1,00. Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt 1866-1874	165
3.27.	Ernte: Stroh-Ausdrusch gemessen an einer Normalernte = 1,00. Scheffelgewichte in Pfund. Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt 1866-1874	191
3.28.	Bodennutzung und Anbau der Feldfrüchte. Kreise der Provinz Brandenburg 1878	217
3.29.	Bodennutzung und Anbau der Feldfrüchte. Kreise der Provinz Brandenburg 1883	218
3.30.	Ernte-Aussichten für das Jahr 1879 verglichen mit den definiten Ernte-Erträgen (in kg/ha) im RB Potsdam mit Berlin 1878	221
3.31.	Ernte-Aussichten 1879 verglichen mit definiten Erträgen (in kg/ha) im RB Frankfurt 1878	222

IV

3.32.	Ernteerträge im Dreijahresdurchschnitt. Berlin und der Regierungsbezirk Potsdam 1880-1882	223
3.33.	Ernteerträge im Dreijahresdurchschnitt. Regierungsbezirk Frankfurt 1880-1882	229
3.34.	Tabakanbau. Brandenburg 1835-1880	235
3.35.	Weinanbau und -ernte. Brandenburg 1822-1864	235
3.36.	Rübenzuckerfabriken und Brennereibetrieb. Brandenburg 1831-1881	236
3.37.	Verteilung, Kultur und Erträge der Wiesen und Weiden. Brandenburgische Regierungsbezirke um 1860	237

4. Viehbestandsstatistik

4.1.	Pferdebestand. Kurmärkische Kreise und Städte 1777-1805	238
4.2.	Pferdebestand. Neumärkische Kreise, Städte, Kämmergeien und Ämter 1766-1797	239
4.3.	Rindviehbestand. Kurmärkische Kreise und Städte 1756-1805	241
4.4.	Rindviehbestand. Neumärkische Städte, Kämmergeien, Ämter und Kreise 1766-1805	249
4.5.	Schaf- und Schweinebestand. Kurmärkische Städte und Kreise 1777-1805	251
4.6.	Schaf- und Schweinebestand. Neumärkische Städte, Kämmergeien, Ämter und Kreise 1766-1797	254
4.7.	Pferdebestand. Kreise des Regierungsbezirks Potsdam 1816-1883	256
4.8.	Pferdebestand. Kreise des Regierungsbezirks Frankfurt 1816-1883	272
4.9.	Rindviehbestand. Kreise des Regierungsbezirks Potsdam 1816-1883	290
4.10.	Rindviehbestand. Kreise des Regierungsbezirks Frankfurt 1816-1883	306
4.11.	Schaf-, Ziegen- und Schweinebestand. Kreise des Regierungsbezirks Potsdam 1816-1883	324
4.12.	Schaf-, Ziegen- und Schweinebestand. Kreise des Regierungsbezirks Frankfurt 1816-1883	340
4.13.	Pferdebestand. Kreise der Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt 1867	358
4.14.	Rindviehbestand. Kreise der Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt 1867	361
4.15.	Schaf-, Schweine und Ziegenbestand. Kreise der Reg.-Bezirke Potsdam und Frankfurt 1867	365
4.16.	Pferde-, Maultier und Eselbestand. Kreise der Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt 1873	369
4.17.	Rindviehbestand. Kreise der Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt 1873	370
4.18.	Schaf-, Schweine und Ziegenbestand. Kreise der Reg.-Bezirke Potsdam und Frankfurt 1873	371
4.19.	Viehbestand. Kreise der Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt 1883	372

5. Löhne und Preise

5.1.	Gesindeelöhne. Kurmark nach der Gesindeordnung von 1769	374
5.2.	Entlohnung für Feld- und Hofarbeiten. Güter Gusow und Platkow (Oderbruch) 1791-1800	375
5.3.	Entlohnung der Deputanten. Güter Gusow und Platkow um 1800	376
5.4.	Tagelöhne. Provinz Brandenburg 1801-1850	377
5.5.	Tagelöhne für landwirtschaftliche Arbeiten. Kreise des Regierungsbezirks Frankfurt 1819	379

5.6.	Tagelöhne für landwirtschaftliche Arbeiten. Kreise des Regierungsbezirks Potsdam 1819	383
5.7.	(Gesinde-)Löhne. Kreise des Regierungsbezirks Potsdam 1825 (1828)	388
5.8.	Tagelöhne. Kreise des Regierungsbezirks Potsdam 1825/29	389
5.9.	Gesindekost. Kurmark, 1806, 1820, 1824/25	390
5.10.	Gesinde- und Landarbeiterlöhne. Versch. Kreise des Regierungsbezirks Potsdam 1824/25	391
5.11.	Gesinde- und Tagelöhne. Kreise der Provinz Brandenburg 1849	404
5.12.	Löhne von "Dienstleuten oder Feldgesinde". Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt 1852	406
5.13.	"Lohnsätze der Arbeiter Klasse" in den Kreisen der Provinz Brandenburg 1854	407
5.14.	Tagelohnsätze. Ortschaften des Kreises Osthavelland, Nov. 1854	409
5.15.	Gesinde und Tagelöhne. Provinz Brandenburg 1869	413
5.16.	Hauptgetreide- und Erbsenpreise. Jahresnachweisungen Berlin 1615-1865	414
5.17.	Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Jahresnachweisungen Berlin 1811-1865	416
5.18.	Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Monatsnachweisungen Berlin 1866-1878	417

6. Mikrostatistik

6.1.	Ernte in der Neumark. 1809-1814 und 1816	422
6.2.	Anbau und Ernte. Güter der Herrschaft Sonnenwalde (Kreis Luckau) 1830-1837	472
6.3.	Anbau und Ernte. Vorwerke des Amtes Quartschen (Kreis Landsberg) 1782-1788	475
6.4.	Anbau und Ernte. Vorwerke des Amtes Reetz (Kreis Arnswalde) 1786-1793	476
6.5.	Anbau und Ernte. Vorwerke des Amtes Dahme (Kreis Jüterbog-Luckenwalde) 1784-1790	477
6.6.	Anbau und Ernte. Güter der Herrschaft Alt Friedland (Kreis Oberbarnim) 1793-1802	478
6.7.	Anbau und Ernte. Vorwerke des Amtes Lichtenow (Kreis Friedeberg) 1781-1787	484
6.8.	Getreideertrag, -konsum und -verkauf. Vorwerke der Herrschaft Boitzenburg (Uckermark) 1771	485
6.9.	Anbau und Ernte. Gut Fahrland (Kreis Osthavelland) 1835-1839	487
6.10.	Anbau und Ernte. Güter Biesenthal und Melchow (Kreis Oberbarnim) 1800 und 1833	487
6.11.	Ertragsanschlag. Rittergut Schlagenthin (Kreis Arnswalde) 1835-1842	488
6.12.	Wirtschaftstabelle. Domäne Buchholz im Amt Altlandsberg 1825-1842	490
6.13.	Anschlag des Ackerbaus. Gut Gusow (Kreis Lebus) nach den ritterschaftlichen Tax-Grundsätzen um 1800	491
6.14.	Getreideertrag, -konsum und -verkauf. Dörfer der Herrschaft Boitzenburg 1771	493
6.15.	Anbau und Ernte. Amt Goldbeck 1770-1776	495
6.16.	Getreidegewinn, -konsum und -verkauf. Dörfer des Amtes Goldbeck 1772	496
6.17.	Anbau und Ernte. Dörfer und Güter der Herrschaft Gosda (Kreis Spremberg) 1804 bzw. 1808-1813	497
6.18.	Anbau, Ernte, Konsum und Verkauf. Dörfer des Amtes Friedrichsaue 1740-1784	498
6.19.	"Spezielle Verhältnisse der Dörfer". Wirtschaftstabelle mit ausgewählten Betrie- ben zu Beginn des 19. Jahrhunderts	503
6.20.	Ertragsanschläge. Höfe des Amtes Brüssow-Löcknitz (Uckermark) um 1820	507
6.21.	Ertragsanschläge. Höfe in der Gemeinde Tarnow, Amt Fehrbellin (Havelland), 1842/43	515
	Die Umrechnung der „alten“ Einheiten auf das „metrische System“	516
	Quellenverzeichnis	517
	Literaturverzeichnis	521

Agrarstatistik der Provinz Brandenburg 1750-1880

1. Das Projekt

Im Rahmen der Erarbeitung einer historischen Statistik zur ökonomischen und sozialen Entwicklung Deutschlands seit dem 18. Jahrhundert stellte die Agrarstatistik eine besondere Schwierigkeit dar. Der Weg zur Schließung dieser Lücke soll über die Bearbeitung des Materials auf der Ebene von Verwaltungseinheiten mittlerer Größenordnung gehen (d.h. preußische Provinzen; deutsche Bundesstaaten des 19. und 20. Jahrhunderts). In diesem Fall fiel die Wahl auf die Kurmärkische und die Neumärkischen Kriegs- und Domänenkammer (bis 1808) und die Provinz Brandenburg mit den Regierungsbezirken Potsdam und Frankfurt/Oder.

In einer historischen Statistik, die die Entwicklung des Agrarsektors umfassend dokumentieren soll, gehört das Material zum Kulturartenverhältnis, zur sozialen Gliederung der Landbevölkerung und zur landwirtschaftlichen Betriebsgrößenstruktur, zu den Anbauverhältnissen, den Ernteerträgen (pro Flächeneinheit) und der Agrarproduktion, zur Viehhaltung und schließlich zu den Preisen für landwirtschaftliche Produkte und den Löhnen für lohnabhängig Beschäftigte in der Landwirtschaft. Die Konzentration auf die Verwaltungsbezirke mittlerer Größenordnung liefert dabei den territorialen Bezugsrahmen zur Präsentation einer historischen Agrarstatistik in einer solchen Breite und Fülle, daß sie sowohl Forschungen über spezielle agrarhistorische Fragen als auch über Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft im Rahmen der sozialökonomischen Entwicklung insgesamt wird unterstützen können.

Eine besondere Aussagekraft der regionalen historischen Agrarstatistik besitzt jedoch das Material der unteren Verwaltungsdistrikte, also die Kreise und (vor 1808) die steuerrätlichen Inspektionen für die Immediatstädte. Es ermöglicht den Einstieg in Diskussionen um die Bedeutung und die Nachwirkungen der überlieferten Agrarverfassung einerseits und die Modernisierung unter den Einflüssen eines Marktes von überregionaler Bedeutung, wie das Berlin seit dem 18. Jahrhundert zweifellos war, andererseits. Um agrarhistorische wie gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge vertieft problematisieren zu können, wird die "Kreisstatistik" zudem durch Material für eine lokale Untersuchungsebene ergänzt, mit Tabellen zu einzelnen Ämtern, Dörfern, Gütern und Bauernhöfen. Im positiven Fall können sie Querverbindungen zwischen Teilbereichen der Agrarstatistik herstellen, die von einer regional weitflächigen Statistik nicht geleistet werden können. Zusammen mit den Daten zu den Verkaufsanteilen der Grundproduktion können Preisreihen für landwirtschaftliche Produkte helfen, Prozesse der Marktintegration zu verfolgen. Die Edition soll so für Brandenburg, also für Berlin und sein weiteres Umland, möglichst umfassend die Entwicklung der Agrarsektors aufzeigen, soweit dazu statistisches Material erschlossen werden konnte. Damit ist die Hoffnung verbunden, einen Baustein zu einer historischen Agrarstatistik für ganz Ostdeutschland vorgelegt zu haben.

Entsprechend der komplizierten behördengeschichtlichen Entwicklung im Zuge des inneren Staatsausbaus in Preußen und der langsamen Herausbildung einer Verwaltungsstatistik war das Material auf eine Vielzahl von Archivregistraturen der oberen, mittleren und auch der unteren Ebene der Verwaltungshierarchie verteilt. Das schließt Lücken in der Erfassung trotz intensiver Sucharbeit nicht gänzlich aus. Vor allem aber stellen die Erhebungsmethoden in den verschiedenen Entwicklungsstadien sowohl der preußischen Wirtschaft als auch der amtlichen Statistik Preußens für die Vergleichbarkeit der Zahlen schwierige Probleme. Man muß nüchtern konstatieren, daß bei

der Aneinanderreihung der statistischen Daten Grenzen gegeben sind, die auch die raffinierteste statistische Technik nicht überwinden kann.

2. Die Erhebungsmethoden

Dieser Band dokumentiert die Agrarstatistik in Preußen von ihren Anfängen bis etwa zu der Zeit, als die Statistik sich zu einer eigenständigen Disziplin entwickelt hatte und über Gegenstand und Methoden ein allgemeiner Konsens bestand. Die Jahre um 1880 stellen in Preußen und im Deutschen Reich einen Entwicklungseinschnitt dar. Seitdem werden regelmäßige Erhebungen vorgenommen und publiziert. Für die Zeit davor machen es die Veränderungen bei den Zählungen erforderlich, in der gebotenen Kürze über die Zählungen und die Qualität des gewonnenen Datenmaterials aufgrund der Urteile kompetenter Zeitgenossen und der späteren Forschung zu referieren.

Zu den schwierigsten Problemen gehören für das 18. Jahrhundert die verschiedenen Erhebungsmethoden in den jeweiligen Gebieten, ein zwischen den einzelnen Dörfern sehr differentes Zahlenmaterial und damit einhergehend in vielerlei Hinsicht sehr lückenhafte Informationen. Als fundamentale Problem einer Agrarstatistik des 18. und 19. Jahrhunderts stellt sich die nur schwer einschätzbare Genauigkeit der gesammelten Zahlen und ihre Glaubwürdigkeit. Darüber stritten schon die Zeitgenossen und dem hat sich auch ein heutiger Nutzer des Materials zu stellen. Nur wenige gelangten zu einer solch positiven Einschätzung wie Leopold Krug, einem der Begründer der preußischen Wirtschaftsstatistik, dessen zu Beginn des 19. Jahrhunderts publizierte Arbeit über den Volkswohlstand im preußischen Staate zu den herausragenden Werken dieser Epoche zählt. "Die Tabellen von der Aussaat und dem Durchschnittsertrage aller Grundstücke und von der Menge des vorhandenen Viehes aller Art", so Krug, "sind nicht bloß die brauchbarsten Quellen zu einer berechnenden Statistik, sondern sind glücklicherweise die glaubwürdigsten unter allen". Die "fortgesetzte Aufmerksamkeit der hohen Staatsbehörden" garantiere eine außerordentliche "Vollkommenheit und eine über allen Zweifel erhabene Sicherheit", da die Zahlen vor Ort, durch die Schulzen in den Dörfern, die Beamten in den Ämtern und die Magistrate in den Städten aufgenommen würden. Der örtlichen Behörde könne "nicht leicht ein Scheffel Aussaat entgehen, da diese Offizianten die Feldflur ihres Ortes genau kennen und die vielleicht willkürlichen und zu geringen Angaben einzelner Ackerbesitzer schon nach ihrer Kenntniss des Bodens zu beurtheilen wissen". Auch bei den Viehstandserhebungen sei es ohne weiteres möglich, "Fehler zu vermeiden und Verleugnungen zu entdecken". Deshalb, so Krug resumierend, "kann dieses Tabellenwesen mit völligem Rechte die schönste Grundlage staatswirthschaftlicher Betrachtungen sein"¹

Doch teilte keineswegs die Mehrheit der zeitgenössischen Beobachter diese Bewertung - im Gegenteil. Skepsis gegenüber den eingeholten Daten war vor allem im 18. Jahrhundert sehr verbreitet. Tatsächlich sind solche Vorbehalte nicht gänzlich von der Hand zu weisen. Für die Qualität der Erhebungen und fundamental wichtig bei den Aufnehmenden vor Ort war zweifellos die Vermutung der Betroffenen, die Statistik sei nur der erste Schritt auf dem Weg zusätzlicher finanzieller Belastungen. In den Dörfern fürchteten viele, die Informationen seien gewissermaßen die verwaltungstatistische Vorbereitung fiskalischer Zugriffe. Der Landrat von Bornstedt wies beispielsweise darauf hin, daß unter den steuerpflichtigen Einwohnern "sich der Glaube verbreitet hat, es würde auf den Grund der Producten und Viehstands Tabellen, welche ich auf Ew. Königl. Majestät Befehl aufzunehmen angefangen habe, eine neue Steuer erhoben werden". Obwohl er sich "nun gleich alle

¹ Richard Boeckh, Die geschichtliche Entwicklung der amtlichen Statistik des Preußischen Staats. Berlin 1863, S.17.

nur mögliche Mühe gegeben habe, die Unterthanen von diesem Irrthum zurück zu bringen, und sie zu belehren: daß der Zweck der Tabellen in so mancher Hinsicht für das allgemeine Beste wohlthätig werden kann, und daß es ihre Pflicht sey, über ihre Wirthschaftsverhältnisse richtige Angaben zu machen; so habe ich diese, in dem Mißtrauen des Landmanns gegen alle Neuerungen gegründeten Wahn doch nicht bekämpfen können". Er habe so mitansehen müssen, "daß beynahe alle Gemeinden bey ihren Angaben, Behufs der Producten und Viehstands-Tabellen sich so sehr von der Wahrheit entfernen, daß ich befürchten muß, im Grunde die gröbsten Lügen zu liefern, wenn ich die erwähnten Tabellen nach den Angaben der Gemeinden bearbeite"² Der Landrat des Kreises Oberbarnim machte besonders die Bauern für die Ungenauigkeiten in den erhobenen Materialien verantwortlich. Da der Landmann "überall" von Vorurtheilen angesteckt sei, so von Itzenplitz, sei den Tabellen ein Nutzen nur dann zuzusprechen, wenn sie von Gutsbesitzern, Beamten oder Pächtern angefertigt würden. Angaben der Bauernschaft seien kaum brauchbar, "weil bei dieser das Vorurtheil gar nicht zu widerlegen, daß bei diesen statistischen Tabellen ein höheres Abgabe-System zum Grund liege."³ Diese Einschätzung entbehrt sicher nicht einer gewissen Berechtigung, zumal der Untertan staatlichem Zugriff weitgehend hilflos ausgesetzt war. Als jedenfalls im Auftrag des Generaldirektoriums im Jahre 1800 eine - für diese Zusammenstellung unbrauchbare, da nur teilweise mit Flächenangaben versehene - Erhebung der Anzahl, Größe und Nutzung der wüsten Feldmarken vorgenommen werden sollte, wurde den Landräten aufgegeben, nur unter der Hand Erkundigungen einzuziehen, da bei einer offenen Untersuchung Ängste bei den Eigentümern entstehen könnten.⁴

Probleme mit der Aussagekraft der Zahlen gab es nicht nur in den Dörfern, sondern auch in den (Ackerbürger-) Städten. So teilte die Inspektion der altmärkischen Städte 1798 mit, daß "der große Haufe einmal den Grundsatz hat, daß er immer weniger angeben muß und bei jeder Frage nach seinem Rechnungs Stand immer im Hinter-Grund eine neue Auflage zu erblicken glaubt, weshalb sich bey Gelegenheit dieser Tabellen besondere Besorgniße verbreitet haben". Die zur Korrektur hinzugezogenen Schulzen und Bauern seien wenig vertrauenswürdig.⁵ Niemand führe eine echte Wirtschaftsrechnung, so eine andere Klage, selbst bei den Erb- und Zeitpächtern der größten Vorwerke suche man vergeblich nach Saat-, Drusch- und Ernteregistern. Ähnlich äußerte sich die Steuerrats-Inspektion in Stendal: "Welcher Bürger oder auch welcher Bauer führet Saat-Register? Viele können nicht einmal schreiben, und die dies können, glauben ihre Zeit nützlicher verwenden zu können, als mit Führung genauer Saat und Drusch-Register." Zudem halte kaum jemand Zahlen dauerhaft fest, sondern vermerke die Aussaat mit Kreide, um sie im neuen Jahr wieder wegzuwischen.⁶

Auch den Bauern in den Dörfern unterstellte man Unvermögen oder Unwillen, über ihre Wirthschaftsverhältnisse Auskunft zu geben.⁷ Die dem zugrunde liegende Vorstellung von einer man-

² Brandenburgisches Landeshauptarchiv (BLHA) Potsdam, Rep.2A, Regierung Potsdam, I St 704/1, Bl.86, Schreiben vom 30.6.1798. Zu einer vergleichbaren Aussage für die Kreise der Neumark vgl. GStA Berlin, II. HA, Generaldirektorium Neumark, Materialien, Historische Tabellen, Nr.6a, Bl.122.

³ BLHA, Rep.2A, Regierung Potsdam, I 704/1, Bl.88, Schreiben vom 9.7.1798; vgl. auch die gleichlautende Aussage des Landrat von Rochow (Zauche-Luckenwalde), von 16.7.1798.

⁴ BLHA, Rep.2, Nr. D 1817, Bl.1f.

⁵ BLHA, Rep.2A, Regierung Potsdam, I 704/1, Bl.170f.

⁶ BLHA, Pr.Br.Rp.2A, Regierung Potsdam, I St 704/1, Bl.169.

⁷ So der Landrat des Kreises Teltow, der die "Fehler des gemeinen Mannes" auf dem Lande darauf zurückführte, daß er oft nicht wüßte, "was er hier oder dazu im vorigen Jahr braucht, ja nicht mal, wie viel er auf diesen oder jenen Stück Acker in diesem Jahr ausgesät hat", BLHA, Pr.Br.Rp.2A, I St 704/1, Bl.182.

gelnden Rationalität der Wirtschaftsführung mündete in der Vermutung, daß gar keine ordentliche Berechnung stattfände, daß die Bauern "das Aussaat Getreide gar nicht einmal messen, sondern so lange vom Boden weg säen, bis das zu besäende Land zugesät ist".⁸ Wenn man aufgrund dieser zahlreichen Unwägbarkeiten teilweise dazu gelangte, die völlige Unbrauchbarkeit der Zahlen zu konstatieren (wie das seitens des Statistischen Büros später geschah, s.u.), so geht das jedoch zu weit. Bei aller notwendigen Kritik ist zu betonen, daß wir mit diesen Zahlen arbeiten müssen, da wir keine anderen haben.

Radikale Konsequenzen aus den Zweifeln an der Nutzbarkeit dieser Zahlenkolonnen zog jedoch das 1805 gegründete Statistische Bureau. Zwar begann mit der Einrichtung dieser Behörde ohne Zweifel eine neue Ära in der Verwaltungsstatistik Preußens.⁹ Doch brachte die Institutionalisierung des Statistischen Büros bei Teilen des agrarischen Sektors für längere Zeit sogar die Aufhebung der statistischen Ermittlungen. Denn der erste Leiter, Hoffmann, sah in dem Niveau des Viehstands einen hinreichenden statistischen Anhalt für das Entwicklungsniveau der Landwirtschaft und kritisierte vor allem die projektierte Ernte- und Besitzstruktur-Statistik.¹⁰ Nach seiner Überzeugung, so Hoffmann, seien "alle Tabellen durchaus falsch und mithin durchaus unbrauchbar, welche auf Angaben von Privatpersonen beruhen, die stets besorgen, dass eine solche Tabelle dereinst zum Maßstabe einer neuen Abgabe dienen könnte". Er glaubte, daß die Durchführung so schwieriger Erhebungen mit ungeschultem und der Aufgabe zum Teil auch feindlich gegenüberstehendem Personal zu höchst mangelhaften Resultaten führen müsse.¹¹

Nach dem Motto "keine Zahlen sind besser als unsichere Zahlen" unterblieben Aussaat- und Ernteaufzeichnungen fortan. Das war auch eine Folge des Endes der absolutistischen Staatswirtschaft und des Übergangs zur liberalen Wirtschaftsordnung, in der das Bedürfnis nach umfangreichem statistischem Material insgesamt zunächst geringer ausgeprägt war. Das hatte für den Historiker aber eine Lücke zur Folge, die erst seit der Mitte der 1840er Jahre allmählich wieder geschlossen werden kann. Auch deshalb wäre es verfehlt, die Verantwortung für Probleme einer Agrarstatistik zu sehr dem 18. Jahrhundert und damit der Vormoderne zuzuweisen. In vielen Fällen ist die Kontinuität zu betonen, bisweilen sogar, wie in diesem Fall, ein Einbruch herauszustreichen.¹²

Die Skepsis der ländlichen Bevölkerung nahm jedenfalls im Zeitverlauf kaum ab. Noch Mitte der 1870er Jahre bemängelte ein Beobachter, "daß es kaum einen stärkeren Feind statistischer Er-

⁸ Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA PK) Berlin, II.HA, Generaldirektorium Neumark, Materialien. Historische Tabellen, NR.6a, Bl.32, Schreiben des Landrats von Schöningh, 11.9.1798.

⁹ Vgl. hierzu Boeck, Geschichtliche Entwicklung, S.8.

¹⁰ Nicht zuletzt aus diesem Grund wurden Grundbesitzerhebungen lange Zeit gar nicht angegangen, BLHA Potsdam, Rep.1, Nr.1407, Bl.427.

¹¹ Hans Wolfram Graf Finck von Finckenstein, Die Getreidewirtschaft Preußens 1800-1930 (Vierteljahrshefte für Konjunkturforschung, Sonderheft 35). Berlin 1934, S.39.

¹² Insgesamt sollten die Kompetenzen dieser Institution nicht überschätzt werden. Noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts wies der damalige Leiter der Behörde darauf hin, daß seine Aufgabe darin bestehe, Daten zu sammeln und vergleichbar zu machen. Gleichzeitig jedoch räumte er ein, daß letztendlich die Entscheidung darüber, "wie gesammelt wird, in welcher Form, selbst was gesammelt wird", in der Hauptsache durch die jeweiligen Ministerien festgelegt werde. Als signifikant schätzte er dabei die Zusammenstellung der Gewerbetellen ein. Bei der ersten Anordnung zur Erstellung derselben habe noch der damalige Bureau-Leiter Hoffmann die Formulare entworfen. Im folgenden jedoch sei er bei Beratungen über die Formulare nur noch kommissarisch hinzugezogen worden, ohne ein entscheidendes Votum zu besitzen oder gar ein Recht auf die Teilnahme an den Sitzungen zu besitzen, BLHA, Rep.1, Nr.1407, Bl.427, Schreiben Dieterici (Statistisches Bureau) an Oberpräsidenten Brandenburg, 26.4.1857.

hebungen" gebe "als das Mißtrauen der Bevölkerung und namentlich deren Furcht vor Steuererhöhungen". Das sei "eine sich bei jeder neuen Aufnahme bestätigende Tatsache".¹³ Zudem sollten sich, auch das ein Argument gegen die allzu selbstverständliche Vorstellung von der rückständigen Vormoderne, gerade Ende des 19. Jahrhunderts bei einer Neuordnung der Erhebungsmethoden die Verantwortlichen auf die Zahlen der frühen Jahre zurückbesinnen. Arbeiten des Statistischen Büros führten nämlich zu dem Ergebnis, daß statistische Schätzungen "durch Persönlichkeiten, die aus der Landbevölkerung gewählt sind", zu Ergebnissen führen, die zwar die tatsächlichen Ergebnisse in ihrer absoluten Höhe übersteigen, jedoch mit einer vergleichsweise großen Genauigkeit und Präzision durchgeführt wurden. Aus diesem Grund ging man seit 1899 dazu über, den Ernteertrag nur noch aus den Zahlen der Schätzer vor Ort zu ermitteln, und verzichtete auf die bis dahin übliche Korrektur durch Gemeinde- und Gutsvorsteher.¹⁴

3. Die Erhebungen

3.1. *Das Kulturartenverhältnis*

Für das 18. Jahrhundert liegen keine flächendeckenden Erhebungen zum Kulturartenverhältnis¹⁵, also der Verteilung des Landes nach Äckern, Wiesen, Weiden, Gärten, Forsten und Unland, vor. Es fehlte noch weitgehend an verlässlichen (Land-) Vermessungen. Wir sind deshalb zur Einschätzung des Umfangs der in landwirtschaftlicher Nutzung befindlichen Flächen im wesentlichen angewiesen auf Zahlenreihen zur Ermittlung des guten, schlechten und mittleren Landes und der wüsten Hufen von 1750, bei denen "durchgehend die neuesten Vermessungen zum Grunde gelegt" wurden. Für die kurmärkischen Ämter ist diese Erhebung weitgehend vollständig überliefert. Das Material blieb aber sehr ungenau, da sich das Generaldirektorium außerstande sah, die Morgenzahl der wüsten Höfe und Wöhrden oder gar die Qualität des Ackers anzugeben.¹⁶ Zudem stellte sich auch hier die Schwierigkeit, daß die Größe der Hufen von Ort zu Ort, "ja bisweilen innerhalb desselben Orts völlig verschieden waren" - auch wenn dieses die große Ausnahme und nicht die Regel war.¹⁷

Wichtige Orientierungsmöglichkeiten für die Verteilung der jeweiligen Kulturarten um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert sind jedoch die Aussaat-Tabellen, mittels derer Umrechnungen auf die Morgenzahl zumindest annäherungsweise möglich sind. Hier ergibt sich jedoch die Schwierigkeit, daß die Menge der veranschlagten Getreideaussaat pro Fläche je nach Bodenqualität unterschiedlich ausfiel. Die Einschätzungen bezüglich der im Durchschnitt auf einen Morgen fallenden Aussaatmenge gingen weit auseinander und hingen zudem vom Düngungszustand der Landes ab.¹⁸ Zudem waren die für die einzelnen Getreidesorten differenten Quantitäten abhängig von

¹³ Preußische Statistik Bd. 31 (1876), S.XXV.

¹⁴ Finck von Finckenstein, Getreidewirtschaft, S.44.

¹⁵ Vergleich für das frühe 19. Jh. Boeckh, Geschichtliche Entwicklung.

¹⁶ GStA Berlin, II. HA, Generaldirektorium Kurmark, Aemter-Sachen Generalia, Tit.XXVIII, Nr.14, Bl.6. Ausgenommen von den Zählungen wurden diejenigen Vorwerke, die "entweder seit vielen Jahren oder kürzlich mit Colonisten besetzt, oder sonsten bebaut worden".

¹⁷ Eine nur begrenzte Abhilfe schuf hier der Befehl Friedrichs des Großen, eine einheitliche Morgenzahl für die Hufen in kurmärkischen Ämtern einzuführen, die hier nun auf 30 Morgen à 180 QR zusammengefaßt wurden; vgl. Hans Goldschmidt, Die Grundbesitzverteilung in der Kurmark Brandenburg um 1800. Diss. Tübingen 1909, S.14.

¹⁸ Vgl. dazu Otto Behre, Geschichte der Statistik in Brandenburg-Preußen. Berlin 1905, 225. Leopold Krug, Betrachtungen über den National-Reichthum des preußischen Staates. Berlin 1805, Bd. 1, S.240f; Johannes Conrad, Agrarstatistische Untersuchungen, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 1. Folge, 8

der klimatischen Lage, den Bodenverhältnissen, der Qualität des Saatgutes und der Vorbereitung des Ackerlandes.¹⁹

Erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts werden die Zahlen zum Kulturartenverhältnis dichter. Für die Provinz Brandenburg können wir für das Jahr 1843 auf eine "gedrängte Übersicht der Zustände und Bedürfnisse des Landbaues in den Provinzen der Preußischen Monarchie" zurückgreifen²⁰. Erste Zahlen für die Kreise sollten sechs Jahre später vorgelegt werden, als das Statistische Bureau die Gewerbetabelle durch Aufnahmen zum ländlichen Raum ergänzte. Mit Unterstützung des Landwirtschaftsministeriums wurde die Fläche der nutzbaren Grundstücke (also das Kulturartenverhältnis im engeren Sinne) und die Zahl der Besitzungen ermittelt.²¹ Seit 1852 maß man auch die Fläche dieser Besitzungen. Bis 1855 blieb es bei der Zählung lediglich der Flächen der nutzbaren Grundstücke. 1858 dann erfaßte man schließlich das gesamte Areal, einschließlich der Häuser und Höfe, der Wege und Gewässer und des Unlands.

Die Ermittlungen zum Kulturartenverhältnis der 50er Jahre wurden zwar von Beobachtern als vergleichsweise genau und sorgfältig ermittelte Werte beschrieben.²² Dennoch ging man auch hier von einer Diskrepanz zwischen den vorliegenden Zahlen und den tatsächlichen Relationen aus: eine Skepsis, die erneut in der Verschiedenheit der Aufnahmeprinzipien gründete.²³ Die Landratsämter erhielten ihre Informationen von den Ortsbehörden, die teils alte Kataster und Flurkarten oder neuere Vermessungen und Separationskarten zugrunde legten, sich teilweise aber auch ausschließlich auf die Aussagen der Ortsobrigkeiten verließen oder verlassen mußten. Subjektiven Auswahlprinzipien blieb also weiterhin ein gewisser Spielraum.²⁴ Das änderte sich wohl auch nur schrittweise mit den in den 60er Jahren folgenden Erhebungen im Rahmen einer neuen Grundsteueranlagung, bis hin zur letzten hier aufgenommenen Erhebung aus dem Jahre 1883.²⁵

Unregelmäßigkeiten und Ungenauigkeiten lassen sich auch bei den Forstzählungen erkennen. Eine erhebliche Zunahme der Waldflächen seit 1852, wie sie die Statistik ausweist, ist wohl stärker einer genaueren Erfassung der Flächen zuzuschreiben, die 1849 nur kursorisch erfaßt wurden. Eine Vermehrung der Forstfläche im behandelten Zeitraum ist wenig plausibel, da in zahlreiche Privatwäldungen abgeholzt und das Areal zum Getreideanbau genutzt wurde.²⁶

3.2. Betriebsgrößenstruktur

Das Material über die Besitz- und Betriebsgrößenstrukturen verteilt sich weitaus engmaschiger über den Untersuchungszeitraum. Bereits im 17. Jahrhundert begonnen, fanden mit einer gewissen

(1872), S. 12-63, 377-416, 390f.; Friedrich Wilhelm von Schubert, Handbuch der Allgemeinen Staatskunde des preußischen Staats. Band 2, 1: Statistik des Ackerbaus, Garten und Weinbaus, der Viehzucht, des Seidenbaus u. Bienenzucht, der Forstwirtschaft, Fischerei u. des Bergbaus. Königsberg 1848, S.26.

¹⁹ Finck von Finckenstein, Getreidewirtschaft, S.46.

²⁰ Vgl. GStA Berlin, II. HA, Rep.164a, Nr.160, Bl.49.

²¹ Boeckh, Geschichtliche Entwicklung, S.76.

²² August Meitzen, Die internationale land- und forstwirtschaftliche Statistik. Denkschrift für den internationalen Congress der Land- und Forstwirthe zu Wien. Auf Veranlassung des Präsidenten des Congresses Sr. Excellenz des k.k. österreichischen Ackerbau-Ministers Herrn Ritter von Chlumecky. Berlin 1873, S.16: Deren Fehler bestehe darin, daß sie spätere Veränderungen nur insoweit nachtrugen, als sie auf die Grundsteuererhebung Einfluß hatten. Die Erhebungen über die Kulturarten wichen deshalb von diesen Zahlen zum Teil erheblich ab.

²³ BLHA, Rep.1, Nr.1407, Bl.434.

²⁴ von Lingenthal 1859, S.172.

²⁵ Vgl. Boeckh, Geschichtliche Entwicklung, S.77; BLHA, Rep.1, Nr.1407, Bl.435.

²⁶ Dieser Hinweis in: Mitteilungen des statistischen Bureaus in Berlin 11/1858, S.214.

Regelmäßigkeit seit der Mitte des 18. Jahrhunderts Erhebungen statt über den quantitativen Umfang der verschiedenen Sozialgruppen. Zahlen wurden dann im Zusammenhang der Kolonisation seit 1770 in vergleichsweise kurzen Abständen gesammelt für die einzelnen Kreise und die in ihnen lebenden Schulzen, Bauern, Kossäten, Büdner, Hausleute und Einlieger; der größte Teil dieses Materials wurde bereits an anderer Stelle publiziert.²⁷ Schwierigkeiten ergeben sich hier aus den begrifflichen Zuordnungen, sobald man versucht, längere Reihen zu bilden, um so Entwicklungen in der Zeit deutlich zu machen. So zählten zu den Büdnern meist auch die Kolonisten; vielfach aber, wenn sie entsprechend große Höfe besaßen, galten sie auch als Bauern. Ähnlich schwierig zu verorten sind die im 18. Jahrhundert keine einheitliche Gruppe mehr darstellenden Schulzen.²⁸

Die Zählungen der verschiedenen Kategorien landwirtschaftlicher Nahrungsstellen im 19. Jahrhundert hatten zunächst das Ziel, Klarheit über die Beschaffenheit des Bauernstandes im Hinblick auf seine Repräsentation in den kreis- und provinzialständischen Vertretungen zu gewinnen. Gleichzeitig war die Staatsführung an den Auswirkungen der liberalen Agrarreformen auf die Bauernschaft interessiert, indem nunmehr die Zählung der Landwirtschaftsbetriebe nach bestimmten Betriebsgrößengruppen erfolgte.

Die erste Erhebung über die Zahl und den Umfang der sogenannten spannfähigen bäuerlichen Nahrungen erfolgte 1816, eine zweite im Jahre 1837 und eine dritte schließlich 1859, die zudem Veränderungen seit 1816/1823 festhält. Die Aufnahme der Zahlen geschah erneut "unter Vermittlung von Oberpräsidien, Regierungen und Landratsämtern" durch die Ortsvorstände jeder einzelnen Landgemeinde, zum Teil auch durch die Gutsherrschaft.²⁹

Sehr unterschiedlich ausgelegt wurde der Begriff der "spannfähigen Besitzungen".³⁰ Die angenommenen Kriterien einer solchen Einheit gingen in den verschiedenen Gebieten stark auseinander. So gehörten, um ein Beispiel herauszugreifen, für den Landrat von Oberbarnim zu einem Gespann mindestens zwei Pferde. Da er des weiteren voraussetzte, daß bei einem Grundbesitz von weniger als 30 Morgen nicht zwei Pferde gehalten werden könnten, fanden logischerweise nur Besitzer von mehr als 30 Morgen Grundbesitz Aufnahme in diese Rubrik. Es gab jedoch Gebiete in Brandenburg (Niederlausitz), in denen zählten alle Besitzer eines Pferdes ausnahmslos zu den Spannfähigen.³¹ Auch das Kriterium des Viehbesitzes legten die Landräte in den beiden Regierungsbezirken sehr verschieden aus. Verstand man im Regierungsbezirk Potsdam unter einem solchen Gespann zwei Pferde oder drei Ochsen (eine Zahl, die nur in seltenen Fällen unterschritten wurde), reichten im Regierungsbezirk Frankfurt hingegen meist schon zwei Ochsen aus. Die Berücksichtigung regionaler Besonderheiten wurde allerdings gleichsam von oben (nämlich den Bezirksregierungen) vorgegeben, da in einer ersten Anweisung als eine spannfähige Wirtschaft diejenige gelten sollte, die zur Bewirtschaftung ein "landesübliches und eigenes Gespann, d.h. ein solches, welches in der Wirtschaft volle Beschäftigung findet, gehalten werden muß". Die Entschei-

²⁷ Behre, Geschichte.

²⁸ So besaßen Lehn Schulzen als erbliche Bauern ihre Höfe als Lehen, Setzschulzen konnten Bauern oder Kossäten sein, die die Gutsherrschaft als solche eingesetzt hatte, Goldschmidt, Grundbesitzverteilung, 10.

²⁹ Vgl. die im Ministerium für landwirtschaftliche Angelegenheiten bearbeitete Denkschrift, in: BLHA, Pr.Br.Rp.2, Regierung Potsdam, I Kom 980.

³⁰ Wobei es als Problem besonders bei der Zählung von 1859 erkannt und diskutiert wurde; vgl. hierzu und zu folgendem: BLHA, Rp.2, Regierung Potsdam, Nr. I Kom 980.

³¹ Das Problem stellte sich schon 1853, als die Gutachter den Rittergütern die Differenzierung der Bauerngüter nach spannfähigen und nicht spannfähigen gegenüberstellten. Als Bauerngüter sollten hier diejenigen gelten, die ein Gespann halten könnten. Die kleineren ländlichen Besitzungen waren demnach keine Bauerngüter, Pr.BrRep. 2A I Kom 1009, Bl.66-71.

dungsfrage bezüglich des "landesüblichen" wurde an die Landräte weitergereicht, die kreisweise entscheiden sollten und dabei vor allem die sich aus der historischen Entwicklung der Agrarverfassung und der Bodenqualität ergebenden Besonderheiten berücksichtigen sollten.

Im allgemeinen zählten in Brandenburg zu den spannfähigen Nahrungen neben den Bauern (teilweise noch als Hüfner bezeichnet) auch die Kossäten. Doch Bauer war nicht gleich Bauer und Kossät nicht gleich Kossät. Die Aussagekraft der Nachweisung über die spannfähigen Nahrungen litt sehr unter den deutlichen Differenzen bei den Betriebsgrößen. Im Regierungsbezirk Potsdam hatten zahlreiche große Bauernhöfe zwischen 200 und 300 Morgen. Die Kossäten besaßen meist 50 bis 100 Morgen, Halbbauern fanden sich weniger, "wohl aber spannfähige Colonisten-, Büdner- und Häuslerstellen". Im Regierungsbezirk Frankfurt waren die bäuerlichen Besitzungen deutlich kleiner. Nur in nördlichen Kreisen waren Vollbauern oder Hüfner mit Höfen von 100-200 Morgen noch stark vertreten; weiter südlich in der Niederlausitz wurden ihre Höfe kleiner und war die Zahl der Halbbauer-Güter und der kleinen spannfähigen Wirtschaften der Gärtner u.a mit 20-30 Morgen größer. Der Besitz der Colonisten, soweit überhaupt spannfähig, war "erheblich kleiner als der der Bauern"; 30 Morgen stellte eine sehr häufig vorkommende Größe eines Kolonistenhofes dar. Unter nicht spannfähigen Besitzungen verstand man sämtliche kleinere Stellen inklusive der Büdner- und Häuslernahrungen. Doch auch hier sind regionale Unterschiede zu bedenken, weil man etwa im Regierungsbezirk Frankfurt zum Teil selbst Gärtner und Büdner zu den spannfähigen Nahrungen gruppierte.³²

Auch der Rückgriff auf die Morgenzahl führte nicht zu eindeutigen Zuordnungen. Im Regierungsbezirk Potsdam zählten Nahrungen von mindestens 30-40 Morgen zu den spannfähigen; im Regierungsbezirk Frankfurt fielen schon Betriebe von 20-30 Morgen darunter. Doch auch das läßt sich nicht verallgemeinern. Es gab im Potsdamer Regierungsbezirk nicht selten spannfähige Nahrungen von 30-40 Morgen; im Regierungsbezirk Frankfurt hingegen hob man bei vielen Nahrungen von mehr als 20 Morgen die schlechte Beschaffenheit des Landes hervor, um zu belegen, daß diese Stellen nicht zu den spannfähigen zu zählen seien. Die Skepsis der Datensammler selbst blieb jedenfalls bezüglich der zu erwartenden Ungenauigkeiten groß. Die Frankfurter Regierung vermutete eine relativ große Fehlerquote gerade bei den kleineren Landbewohnern wegen der wenig exakten Vermessungen.³³

1853 entwickelte das Statistische Bureau anläßlich der Beratung einer neuen Kreisordnung einen Aufnahmeplan über die Rittergüter, die bäuerlichen und die kleinen ländlichen Besitzungen.³⁴ Die Erhebung von 1853/55, bei der auch der Flächenraum der Besitzungen erfaßt wurde, wurde für die sechs östlichen Provinzen (außer Neu-Vorpommern und Rügen) und Westfalen durchgeführt, und zwar erneut kreisweise durch die Landratsämter,.

Moderne Erhebungen über Zahl und Größe der landwirtschaftlichen Betriebe in vorher genau festgelegten, nunmehr für die ganze Monarchie einheitlichen Größenklassen begannen 1849. In einer Erweiterung von 1852 wurde zusätzlich aufgenommen, über wieviel nutzbares Areal die verschiedenen Besitzklassen verfügten. Hier allerdings liegen nur Zahlen bis zur Ebene der Regierungsbezirke vor. Erst 1858 sind die Zahlen auch für die einzelnen Kreise verfügbar. Lediglich tendenziell entsprechen die zusammengefaßten Betriebsgrößen den Einheiten aus den zeitlich fast parallel laufenden anderen Erhebungen. Wie wenig eindeutig die Zuschreibungen sind und mit

³² BLHA, Rp.2, Regierung Potsdam, Nr. I Kom 980.

³³ BLHA, Pr.Br. Rep.3, I St 248, Schreiben an das Innenministerium, 31.8.1853.

³⁴ Es war jedoch keine Erhebung über "spannfähige Nahrungen", wie Boeckh schreibt, *Geschichtliche Entwicklung*, S.77.

welch großer Skepsis ihre Vergleichbarkeit einzuschätzen ist, zeigt eine Gegenüberstellung der Zahlen aus beiden Statistiken: es gab wesentlich mehr "kleine" als "nicht spannfähige Besitzungen".

Einen anderen Weg schlug eine Ermittlung des Jahres 1859 ein, die sich der Besitzstruktur über den Grundsteuerreinertrag zu nähern suchte. Gezählt wurden Rittergüter, Domainengüter und "sonstige größere Landgüter, welche mindestens einen landwirtschaftlichen Reinertrag von 2000 Mark jährlich gewähren". Dabei sollte es keinen Unterschied machen, ob dieselben einen selbständigen Gutsbezirk bildeten, oder einem Landgemeindevorstand angehörten. Die vierte Kategorie für den ländlichen Raum bildeten die selbständigen Güter, die wegen ihres geringeren Ertrages nicht der vorigen Kategorie angehörten. Schließlich wurden die Landgemeinden gezählt.

Unsicherheiten bleiben auch bei der Aufstellung über selbständige und unselbständige Besitzungen von 1878, der ersten Zählung nach Hektargrößen. Ergänzend zu dieser Erhebung wird eine Differenzierung der Besitzungen nach ihrem Grundsteuerreinertrag aus dem gleichen Jahr hier ebenfalls vorgelegt, die die Angaben über die reinen Flächengrößen zu ergänzen vermag.³⁵ Mit den Ergebnissen der preußischen Berufszählung aus dem Jahr 1882 findet die Bestriebsgrößenstrukturstatistik dann den Anschluß an die modernen Erhebungsmethoden, wie sie dann einheitlich für das gesamte Deutsche Reich fortgesetzt wurden.

3.3. *Anbau- und Erntestatistik*

Man hat sich stets zu vergegenwärtigen, daß die Daten der Erntestatistik während des gesamten Untersuchungszeitraums Schätzungen, also eine "Erfindung von Zahlen" sind.³⁶ Es wurden überschlägige Ermittlungen von Ergebnissen in einigen Betrieben genommen und diese dann gemeinde- und kreisweise verallgemeinert. Von einer realen Produktionsstatistik kann also nur annäherungsweise die Rede sein. Unsicherheiten mußten sich zwangsläufig ergeben, da beim Getreide häufig nur kleine Proben gedroschen werden konnten, die sich mehr oder weniger deutlich vom endgültigen Ertrag unterschieden.³⁷ Doch ist darauf hinzuweisen, daß noch bis weit in das 20. Jahrhundert hinein die Erntestatistik auf Schätzungen durch eine kleine Zahl von ehrenamtlichen Vertrauensmännern beruhte, die zwischen Juni und August vorläufige Ergebnisse prognostizierten.³⁸

Kombinierte Aussaat- und Erntetabellen für die Hauptgetreidearten auf Kreisebene sind vor dem Ende des 18. Jahrhunderts nicht überliefert. Erste Zahlen für die Jahre 1792 bis 1794 stellten überschlägige Durchschnitte für einen Zeitraum von drei Jahren dar. Eine erste Erhebung von 1797 gab keine realen Zahlen wieder, sondern wies lediglich nach, wieviel in der Regel in guten, mittleren, schlechten Jahren an Getreide gewonnen, wieviel davon zur Saat, zum Konsum und für das Vieh gebraucht wurde und schließlich übrig blieb. Es wurde differenziert nach trockenen und nassen Jahren, nach dem Flächeninhalt der höher gelegenen und niedrigen Äcker.³⁹ Reale Jahresergebnisse für das Getreide lassen sich aus den Akten für die Zeit von 1798 bis 1805 erschließen.⁴⁰

³⁵ Preußische Statistik Bd.10.3, S.XVIII f.

³⁶ Johannes Conrad, Die Statistik der landwirtschaftlichen Produktion. Kritik ihrer bisherigen Leistungen, sowie Vorschläge zu ihrer Förderung, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 10 (1868), S.125.

³⁷ Alexander von Lengerke, Grundriß zum Studium der politischen Oekonomie. Vierter Teil. Statistik. II. Teil: Die Statistik der wirtschaftlichen Kultur. 1. Hälfte: Berufsstatistik, Agrarstatistik, Forst- und Montanstatistik. 2. Auflage, Jena 1913, S.129.

³⁸ Hermann Wirth, Problemorientierte Agrarstatistik im Wandel der letzten 100 Jahre in Deutschland, in: Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik 1979, Bd.194/6, 567-597, bes.585.

³⁹ Boeckh, Geschichtliche Entwicklung, S.11.

⁴⁰ Boeckh, Geschichtliche Entwicklung, S.13.

Für einen relativ frühen Zeitraum liegen schon Informationen über den Umfang des maßgeblich von Friedrich II. vorangetriebenen Kartoffelanbaus vor, da man das Interesse an einer Ausweitung des Hackfruchtanbaus auch gleich möglichst genau in Zahlen festzuhalten suchte. Auch für Sonderkulturen verfügen wir auf der Kreisebene schon seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts über statistische Informationen, das gilt besonders für den Flachsbaum. Längere Reihen wurden von denjenigen Produkten aufgestellt, die Rohstoffe für die inländische Gewerbeproduktion lieferten. Der Leinen- und Hanfbau wurde deshalb in der Kurmark seit 1766 registriert. Vergleichsweise gut sind wir ebenfalls über den Weinbau informiert, dessen Entwicklung seit den 1770er Jahren erfaßt wurde, in größeren Abständen gilt das auch für den Tabak und die Hopfenstühle.⁴¹

Kritik an der Zuverlässigkeit der Zahlen brachten schon die Zeitgenossen vor. Auf dem platten Lande ermittelten "die Prediger und Schulzen jeden Dorfs" die Zahlen.⁴² Auf Grund der starken Skepsis gegenüber der Vertrauenswürdigkeit nahm das Generaldirektorium zum Ende des 18. Jahrhunderts hin die Landräte stärker in die Pflicht und hielt sie an, die Aufnahme der Zahlen mit größerer Aufmerksamkeit zu observieren, um die Fehlerquote auf einem möglichst geringen Niveau zu halten. Wo die Abweichung zu offensichtlich sei, müsse gegebenenfalls die gesamte Erhebung wiederholt werden.⁴³ Die strengere Kontrolle hat an vielen Stellen unstreitig stattgefunden, so im Kreis Ruppín, wo der Landrat von Quast im April 1798 berichtete, er habe vor Ort "Hauswirth für Hauswirth mit dessen Saat" durch Schulzen und Prediger ermitteln lassen. Anschließend habe er die Schulzen und einige Deputierte aus jeder Gemeinde nach verschiedenen Orten bestellt und sei gemeinsam mit ihnen die dort vorgelegten Schemata "durchgegangen und haben dasjenige modifiziert, was nicht richtig angegeben war".⁴⁴ Auch im Amt Zehdenick erhielt das Amt die Tabellen-Formulare von den Schulzen oft "sehr fehlerhaft und unzuverlässig" zurück, weshalb das Kreisdirektorium die Zahlen noch einmal überprüfen ließ.⁴⁵ Das Amt Himmelstedt bat im März 1802 um eine Verlängerung des Einsendungs-Termins, "weil die Schulzen bei Aufnahme der Nachrichten, selbst bei der deutlichsten Instruktion, Fehler und Unrichtigkeiten sich zu Schulden kommen lassen". Erneut fehlte nicht der Hinweis, daß die Mängel weniger auf mangelnde Befähigung, sondern zu einem großen Teil auch auf bewußte Sabotage zurückzuführen seien.⁴⁶

Doch die starke Inanspruchnahme durch andere Geschäfte ließ den Landräten oft kaum eine Möglichkeit, der Aufgabe gerecht zu werden und zwang sie, "dieses Geschäft größtenteils den Unter Kreis Officianten [zu] über lassen".⁴⁷ Viele Landräte suchten sich der unbeliebten Verpflichtung dadurch zu entziehen, daß sie die Amtsmänner der Domänen in die Aufgaben miteinbezogen, was nicht immer ohne Widerspruch blieb. So beschwerte sich im Juni 1798 der Amtmann aus Zehdenick, daß ihm das uckermärkische Kreis-Direktorium die Anfertigung der statistischen Tabellen der zum Kreise gehörenden Ämter Zehdenick und Badingen zuteilen wolle, "weil dieses zu thun kein Dorf Schulze im Stande ist". Deshalb habe man ihm "123 Stück Tabellen" zugeschickt. Komme er dieser Aufforderung nach, so hätte das zur Folge, daß "alle meine sonstige[n] Geschäfte würden liegen bleiben". Er wies auf die Ungerechtigkeit dieser Maßnahme hin, da die Statistik in der Regel

⁴¹ von Lengerke Statistik, S.115. Vgl. auch Boeckh, Geschichtliche Entwicklung, S.8.

⁴² Diese Aussage etwa bei Behre, Geschichte, S.233. Vgl. auch aus den Quellen: BLHA, Pr.Br.Rp.2A, Regierung Potsdam, I St 704/1, Bl.105, Landrat des Kreises Storkow, 26.7.1898.

⁴³ BLHA, Pr.Br.Rp.2A, Regierung Potsdam, I St 704/1, Bl.1. Schreiben Friedrich Wilhelm König von Preußen an die Churmärkische Cammer, 24.3.1798.

⁴⁴ BLHA, Pr.Br.Rp.2A, Regierung Potsdam, I St 704/1, Bl.78.

⁴⁵ Ebd., Bl.314.

⁴⁶ GStA Berlin, II. HA, Generaldirektorium Neumark, Materialien, Historische Tabellen, Nr.6a, Bl.144.

⁴⁷ BLHA, Pr.Br.Rp.2A, Regierung Potsdam, I St 704/1, Bl.178.

Sache der Landräthe und Kreisbedienten sei. Die Antwort bestätigte diese Form der Erhebungspraxis. Obwohl die Belastung bekannt sei, so in dem von Friedrich Wilhelm gezeichneten Schreiben an das Uckermärkische Kreisdirektorium, sei es nicht zulässig, "das ganze Geschäft für einzelne Districte und Aemter den Beamten und Obrigkeiten zu überlaßen". Auf diese Weise sei keine Überprüfung der Richtigkeit der erhaltenen Nachrichten möglich. "Die Sache muß daher, soweit möglich, von Euch selbst, und Euren Officianten, die wegen ihrer Zuverlässigkeit und Geschäftstüchtigkeit bekannt sind, bearbeitet werden."⁴⁸ Diese Aussage ist ein Indiz dafür, daß zur Jahrhundertwende in der Regel Bedienstete des Landratsamts durch die Dörfer gefahren sein und vor Ort die Zahlen kontrolliert haben dürften. Finck von Finckenstein, einer der genauen Kenner der Materie, stellt ähnliche Überlegungen an.⁴⁹

Daß gerade bei einer übergreifenden Erntestatistik die extremen regionalen Unterschiede stets im Auge zu behalten sind, betonte schon Johannes Conrad.⁵⁰ Die Relativität allgemeiner Werte für die Kreise zu beachten, ist gerade an dieser Stelle eminent wichtig. So bestand beispielsweise ein erheblicher Unterschied, je nachdem ob der Kreis einen großen Anteil an hochgelegenen Böden oder an Niederungsland besaß. Trockene Jahre wirkten sich bei letzterem positiv, bei ersterem negativ aus und beeinflussten dementsprechend die Ernteerträge. Selbst in benachbarten, mit vergleichbaren Bodenressourcen ausgestatteten Kreisen wie Zauche und Luckenwalde, war der Erntefall in dürrer Jahren in Luckenwalde erheblicher, da dieser Kreis etwa drei Viertel hohe Felder besaß und nur ein Viertel ("trockengünstige") niedrige Felder, während das Verhältnis hoch/niedrig in Zauche 2/3 zu 1/3 war.⁵¹

Neben den räumlichen Unterschieden ist nicht zu vergessen, daß die Zahlen für die verschiedenen Produkte von unterschiedlicher Aussagekraft sind, worauf der Landrat des Kreises Oberbarnim anlässlich der Erhebung seiner Aussaat- und Erntetabellen hinwies. Er glaubte, man müsse die Aussaat fast überall stärker annehmen, als das tatsächlich geschehe (was zu den oben beschriebenen Mentalitäten der bäuerlichen Bevölkerung passen würde). Wie groß die Abweichung tatsächlich sei, könne er zwar schwer bestimmen. Von Itzenplitz versuchte jedoch eine Abschätzung, basierend auf der Rechnung eines Kaufmanns, der in den Feldern "einer namhaften Stadt" Acker besaß und alles "mit äußerster Accuratesse" notierte. Auf der Grundlage dieser Zahlen stellte er beim Wintergetreide fest, daß die reale Zahl mehr als ein Viertel über der für die Steuer angegebenen lag. Kaum ins Gewicht fiel bei dieser Überprüfung die Abweichung beim Sommergetreide und bei den Hülsenfrüchten.⁵² Versucht man eine vorsichtige Verallgemeinerung, so sind die Fehlerquoten bei Weizen und Roggen, die den wertvollsten bzw. größten Posten in der Aussaat besetzten, eher hoch anzusetzen, während bei den anderen Getreidearten eine Falschangabe nicht so lohnend erschien.⁵³ Deutlich höher als verzeichnet sind zudem die Zahlen für die Kartoffeln anzusetzen, da die beträchtlichen Mengen, die in den Wörden und Gärten angebaut wurden, in vielen Fällen keine

⁴⁸ BLHA, Pr.Br.Rp.2A, Regierung Potsdam, I St 704/1, Bl.62. Vergleiche für einen vergleichbaren Fall in der Neumark: GStA Berlin, II. HA, Generaldirektorium Neumark, Materien, Historische Tabellen, Nr.6a, Bl.41-45.

⁴⁹ Finck von Finckenstein, Getreidewirtschaft, S.43.

⁵⁰ Conrad, Statistik, S.90.

⁵¹ BLHA, Pr.Br.Rp.2A, Regierung Potsdam, I St 704/1, Bl.73.

⁵² Statt den offiziell veranschlagten 64 Wispel 11 Scheffel 14 Metzen ergaben sich 65 Wispel, 15 Scheffel, 3 Metzen.

⁵³ Was allerdings durch die Tatsache relativiert wird, daß der Hafer als Grundlage für die Pferdehaltung durchaus eine wichtige Rolle spielen konnte.

Berücksichtigung fanden.⁵⁴ In diesem Zusammenhang ist auch eine geschlechtsspezifische Komponente der Zahlenerhebung nicht völlig außer Acht zu lassen. Der Bauer messe sehr wohl, so heißt es an einer Stelle, das Getreide, das er aussäe und zur Stadt fahre, ebenso wohl den Leinsamen, hingegen schätze er weder die Kartoffeln noch den Flachs. Beide seien "vorzüglich dem weiblichen Geschlechte überlassen", ebenso wie Linsen, Hirse und Buchweizen.⁵⁵ Unschärfen, ein letzter Hinweis auf das 18. Jahrhundert, gab es zudem bei Heuberechnungen, da die Fuder im Gewicht stark differieren - das allerdings auch noch in späteren Zeiten.⁵⁶

Im 19. Jahrhundert änderte sich die Art der Ernteerhebung grundlegend, begann aber auch vergleichsweise spät. Für den Zeitabschnitt von der Reorganisation des preußischen Staates 1815 bis zur Mitte der 1840er Jahre liegt kein Material vor, bzw. nur für außer-brandenburgische Regionen.⁵⁷ Wir sind daher auf Schätzungen angewiesen und legen deshalb Zahlen vor, die Finck von Finckenstein hier für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts bietet.⁵⁸ Wichtigste Quelle für die Erntestatistik des 19. Jahrhunderts sollten dann an die Stelle von realen Produktionsschätzungen tretende Schätzungen sein, die in Bezug gesetzt wurden zu einer Mittelernte (=100). Seit 1846 forderte das Landes-Oeconomie-Collegium (beauftragt vom Statistischen Bureau) Berichte von landwirtschaftlichen (Orts- und Kreis-) Vereinen in den einzelnen Kreisen an mit einer "nach Beendigung der Ernte vorzunehmende[n] Schätzung". 1846 beteiligten sich 181, 1852 schon 211 Vereine.⁵⁹ Aus den jeweiligen Kreisen trug eine sehr verschieden große Zahl von Berichten zu den Ernteergebnissen bei.

Eine beiliegende Anweisung verrät auch etwas über die Motive, die der gänzlich neuartigen, relativen Erhebungsform vorangingen.⁶⁰ Von einer Abschätzung in absoluten Zahlen wurde Abstand genommen, "weil eine solche Ernte, wenn sie möglich wäre erst nach erfolgtem Gesamtausdrusch erfolgen könne". Erforderlich sei jedoch ein möglichst genauer Überblick, ob die Ernte für Konsum und Export ausreichend sei. Die Dynamik der entstehenden industriellen Gesellschaft erforderte nun größere Flexibilität, eine möglichst genaue Prognose, die gegebenenfalls ein schnelles politisches Handeln ermöglichen sollte. Unter dieser Prämisse solle jeder Landwirth "nach der ihm innewohnenden Kenntniß und Erfahrung, vielleicht im Rückblick auf den Durchschnitt früherer Jahre" entscheiden, ob die Ernte auch nach "denjenigen Erfahrungen, welche er bei gewöhnlichen, weder besonders günstigem noch besonders ungünstigem Witterungsverluste billiger Weise hätte hegen dürfen, entsprochen oder dieselben übertroffen habe". Die Fehlerquelle versuchte man niedrig zu halten, indem man die Vereinsvorstände anwies, die von den einzelnen Landwirten eingesandten Spezialtabellen nicht kommentarlos zurückzusenden, sondern sie noch

⁵⁴ BLHA, Rep.2A, Regierung Potsdam, I 704/1, Bl.170f.

⁵⁵ BLHA, Pr. Br. Rp.2A, Regierung Potsdam, I St 704/1, Bl.36.

⁵⁶ Conrad, Statistik, S.119.

⁵⁷ Und zwar relativ geschlossen für 1816 bis 1834 für die Regierungsbezirke Oppeln, Merseburg und Koblenz; vgl. die Anmerkungen bei Hans-Heinrich Bass, Hungerkrisen in Preußen während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. St. Katharinen 1991, S.54f.

⁵⁸ Er nennt seine Quellen nur summarisch. Die niedrigsten Werte für 1810/15 sind dabei in vielen Fällen (er erklärt sich hier nicht genau) lediglich aus der Differenzen zwischen Mittelwert und Maximalwert errechnet. Die Erntemittel von 1840 hingegen stellen ein Mittel dar, das aus den Jahresdurchschnitten von 1840 und 1810 errechnet worden ist; Finck von Finckenstein 1934.

⁵⁹ Boeckh, Geschichtliche Entwicklung, S.77.

⁶⁰ GStA Berlin, II. HA, Rep.87B, Nr.12607.

einmal in einer Vereins- oder zumindest Vorstandssitzung zu besprechen.⁶¹ In allen Fällen hing die Vergleichbarkeit der Zahlen von der Einschätzung der "Statistiker" und der Größe der zugewiesenen Bezirke ab.

Den Verantwortlichen war sehr wohl bewußt, daß der Begriff der durchschnittlichen Mittelernte durchaus kritisch zu bewerten war, da zum einen die Ernte der letzten Jahre natürlich nie klar vor Augen lag, zudem die Einschätzung stark von dem Urteile der einzelnen Sachverständigen abhängig und deshalb stets nur lokal zu fixieren war.⁶² Wie groß die begriffliche Unsicherheit in diesem Punkt war, zeigte ein grundlegendes Zirkular des Landesökonomiekollegiums vom 15.6.1848. Am wünschenswertesten sei es zwar, so hieß es dort, wenn ein Durchschnitt durch die Berechnung einer bestimmten Zahl von Jahren gefunden werden könnte. Wo dies aber nicht möglich sei, "da wird man zu dem praktischen Tacte der Wirthe seine Zuflucht nehmen und ihrem Urtheile überlassen müssen, welchen Ertrag sie als einen zufriedenstellenden für ihre Verhältnisse betrachten".⁶³ Trotz des Bemühens, zu objektiven Ergebnissen zu gelangen, das sagen diese Zeilen, sah man sich letztlich doch wieder auf den subjektiven Faktor zurückgeworfen.

In den ersten Jahren blieb die Beteiligung an der Erhebung schwankend und oft hinter den Erwartungen zurück: 1849 standen für die Publikation nur 132 Tabellen zur Verfügung, "während wir, wenn jeder Verein auch nur eine Tabelle eingesandt hätte, gegen 300 würden haben nutzen können".⁶⁴ Zudem kostete es zu Beginn einige Mühe, die neue Erhebungart durchzusetzen. Das Landes-Ökonomie-Collegium monierte 1850 in einem Zirkular an alle landwirtschaftlichen Vereine der Monarchie, daß man nach wie vor unaufgefordert Tabellen erhalte, in denen statt des Verhältnisses der Jahres-Ernte zu einer Durchschnitts-Ernte der wirkliche Ertrag mit den üblichen Bezeichnungen ("das sechste Korn") angegeben werde.⁶⁵

Vielleicht wurden auch deshalb seit 1859 zusätzlich die tatsächlichen Erträge ermittelt und in sogenannte "Erdrushtabellen" umgesetzt, wobei erneut die Kreisvereine das Material sammelten. Diese berichteten nun im Frühjahr des der Ernte folgenden Jahres nach vollendetem Ausdrusch das wirkliche Ernteergebnis in Scheffeln pro Morgen, das heißt in absoluten Zahlen allerdings für wechselnde Flächen. Das bedeutet nun auch, daß die vom Landesökonomiekollegium errechneten Durchschnittszahlen der Erdrushtabellen (in % einer Mittelernte) aus dem tatsächlich erdroschenen Quantum ermittelt wurden. Dennoch ist erneut die Vergleichbarkeit mit andern Zahlen vorsichtig zu beurteilen, da die Angaben meist von Inhabern größerer Güter stammten, denen man nachsagte, daß sie anders als die Bauern dazu neigten, eher zu hoch als zu niedrig auszuweisen.⁶⁶ Die Zahl der Schätzer wurde vergrößert, das System der Erhebung blieb aber bis 1877 weitgehend unverändert.⁶⁷

Allen berechtigten Einwänden zum Trotz sollte man jedoch die Möglichkeiten dieser Art der Statistik auch nicht unterschätzen, zumal durch die Ergänzung der regelmäßig ermittelten Scheffeltgewichte Rückrechnungsmöglichkeiten auf die Gesamternte in den Bereich des Möglichen rückten. Zu den Gewichten selbst ist jedoch kritisch anzumerken, daß die relativ hohe Zahl zu Beginn des

⁶¹ Ein brauchbares Ergebnis ergebe sich "daraus sehr einfach, wenn die erwartete Ernte = 1 gesetzt und das mehr oder Weniger in Dezimal-Bruchteilen ausgedrückt wird", Beiträge zur landwirtschaftlichen Statistik von Preußen 1877, S.353.

⁶² Vgl. die versch. gedruckten Ertragstabellen in BLHA Potsdam, Pr.Br.Rep.I Oberpräsidium, Nr.588.

⁶³ GStA Berlin, II. HA, Rep.87B, Nr.12706, Bl.199ff.

⁶⁴ GStA Berlin, II. HA, Rep.87B, Nr.12706, Bl.199.

⁶⁵ GStA Berlin, II. HA, Rep.87B, Nr.12706, Bl.201.

⁶⁶ Conrad, Statistik, S.118.

⁶⁷ Finck von Finckenstein, Getreidewirtschaft, S.39f.

Untersuchungszeitraums mindestens auffällt. Das berechtigt zu der Annahme, daß in der ersten Zeit zum Teil gehäufte Scheffel zugrunde gelegt wurden und man erst später allgemein zur Gewichts-bemessung der gestrichenen Scheffel überging.⁶⁸ Die Multiplikation der Zahl der geernteten Scheffel pro Morgen mit dem Gewicht führt zur Ernte (pro Morgen). Finck von Finckenstein geht dabei aus von (nach schwer nachvollziehbaren Kriterien errechneten) Mittelwerten für die Jahre 1840 und 1859 bis 1863. Den Mittelernstwert für die Jahre 1846 bis 1858 erhält er, indem er den Unterschied zwischen den Eckzahlen "gleichmäßig steigend auf die dazwischenliegenden Jahre" verteilt. Wo "die Angaben nur geringe Differenzen ergeben, wird man das Mittel 1859 bis 1863 als Mittelernstwert auch für die frühere Periode einzusetzen haben. Die Mittelernst bleibt dann von 1840 bis 1859 dieselbe".⁶⁹

In dieser Edition werden zunächst die Zahlen des Landesökonomiekollegiums präsentiert. Auch Meitzen und Viebahn veröffentlichten Zahlen, doch wies schon Finck von Finckenstein darauf hin, daß zumindest bei Meitzen die angenommenen Scheffelpgewichte höher liegen, als aus den Landesökonomiekollegium zu errechnen ist. Präsentiert wird hingegen eine Mittelernst für die Jahre 1805 und 1840, wie sie Finck von Finckenstein vorgelegt hat. Seit dem Jahr 1878 änderte sich die Erhebungsmethode grundlegend. Nun ermittelten nicht mehr die Vereine, sondern die Guts- und Gemeindevorsteher. Zudem wurden nun die Gesamtflächen der Kreise erfaßt und die Ermittlung der Anbauflächen der einzelnen Produkte vorgenommen, um so zu einer tatsächlichen Produktionszahl zu kommen. Erst die Erhebung von 1878/1879 kann also als der Beginn in eine tatsächliche Produktionsstatistik angesehen werden. Mit der Präsentation dieser Zahlen in Form der Doppelzentnerproduktion pro Hektar findet die Ernte-Statistik im engeren Sinne ihren Endpunkt für die Zielstellung vorliegender Publikation. Abgerundet wird dieser Teil durch das insgesamt allerdings geringe Zahlenmaterial, das Sonderkulturen (Tabak, Wein, Seide) und die Produkte der landwirtschaftlichen Verarbeitungsindustrie erfaßt (Rübenzuckerfabriken und Brennereibetriebe). Daß für die Wiesen- und Weideneträge lediglich eine Zahl aus dem Jahre 1860 vorgelegt werden kann, ist bedauerndswert, da hier weitere Zahlen aus anderen Zeiten unterschiedliche regionale Entwicklungstrends bei der tierischen landwirtschaftlichen Produktion hätten erläutern können.

3.4. Viehstandserhebungen

Für die Viehstandsstatistik lassen sich sehr frühzeitige Zählungen in der Kurmark und in der Neumark schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts nachweisen, und zwar bereits zu diesem Zeitpunkt mit einer Differenzierung nach Kreisen und Städten. Beim Rindvieh wurde hier nicht nur der Bestand, sondern auch die zur Wirtschaft erforderliche, die in dem betreffenden Jahr konsumierte und die verkaufte Stückzahl erfaßt.⁷⁰ Bei den Verkaufsangaben des 18. Jahrhunderts sind manche "errores" zu vermuten, "indem z.B. ein Ochse durch Kauf und Wiederverkauf leicht 2. 3. auch 4. aufgeführt werden kann", das könne man "beim gemeinen Landmann gar nicht übersehen"⁷¹. Aus diesen Gründen werden diese Zahlen auch nicht aufgenommen.

Insgesamt ist der Wert der frühen Zahlen nicht zu hoch zu veranschlagen; da die Tabellen "immer noch eine einheitliche Erhebungsweise vermissen" ließen. Otto Behre, ein profunder Kenner

⁶⁸ Das Material von Finckensteins entstammt hier für die Zeit von 1846 bis 1867 den "Annalen der Landwirtschaft", von 1868 bis 1873 der "Wochenschrift, Annalen der Landwirtschaft". für 1874 bis 1877 sind die Zahlen in Veröffentlichungen des Ministeriums für Landwirtschaft zu finden.

⁶⁹ Finck von Finckenstein, Getreidewirtschaft, S.49.

⁷⁰ Boeckh, Geschichtliche Entwicklung, 8.

⁷¹ BLHA, Pr.Br. Rep.2A, Regierung Potsdam, I St 704/1, Bl.79, Landrat von Quast, 12.7.1798.

auch der brandenburgischen Verhältnisse dieser Zeit, geht davon aus, daß die Zahlen Mitte des 18. Jahrhunderts noch weitgehend geschätzt wurden, nach dem Prinzip "auf jede Hufe zwei Pferde". 1776 sieht er als das Jahr an, in dem man von einer regelmäßigen Bestandserhebung sprechen könne, ohne daß hier genau erläutert würde, worin die größere Zuverlässigkeit bestanden haben sollte.⁷² 1794 wurde die Viehstandstabelle in drei geteilt, für Pferde, Rindvieh und Schafe, und eine Balance gegen das Vorjahr hinzugefügt.⁷³ 1798 brachte dann schließlich eine noch differenziertere Erfassung des Viehbestandes in neun verschiedenen Sparten.

Im 19. Jahrhundert fanden bis zum Beginn der 30er Jahre, zumindest im Regierungsbezirk Potsdam, jährliche, später dann bis in die 60er Jahre hinein dreijährige Zählungen statt. So übernahm Preußen in der deutschen Viehbestandsstatistik eine Spitzenstellung. Die Rubriken, nach denen das Vieh erfaßt wurde, wurden nun genauer und engmaschiger. Gleichzeitig lag jedoch auch die Ungenauigkeit der einzelnen Kennzeichnungen auf der Hand. Was heißt bei den Schafen etwa halbveredelt, "wo hört das Halbe auf und fängt das Ganze an?"⁷⁴. Scheinbar eindeutige Zuschreibungen konnten durchaus Abweichungen bergen. Als Jungvieh sollte das Rindvieh gezählt werden bis zum vollendeten zweiten Lebensjahr, tatsächlich jedoch gab es von Seiten des Statistischen Bureaus, anders als bei den Fohlen, keine genaue zeitliche Fixierung: "So lange der Landwirth es als Jungvieh bezeichnet, wird es als solches in den Tabellen angegeben, es mag 2, 2 1/2 selbst 3 Jahre alt sein".⁷⁵

Einschneidenden Veränderungen war die Viehstandsstatistik seit 1864 unterworfen: Fohlen wurden nun nach drei Jahresklassen, Pferde nach fünf Nutzungsarten unterschieden. Das Jungvieh bestand nun aus drei Altersklassen, dafür endete die Differenzierung nach halb- und unveredelten Schafen. Die Altersunterscheidung entfiel, neu hinzu kam dafür die Zahl der Bienenstöcke. 1873 wurden die Pferde über 3 Jahre nicht mehr nach dem Alter unterschieden. Beim Rindvieh fiel die Unterscheidung des Jungviehs unter einem Jahr wieder fort. Militär-Dienstpferde bildeten erneut eine besondere Unterabteilung. Hinzukam die Zahl der zur Ackerbestellung benutzten Kühe. Die Schafe wurde nun unterschieden nach Fleischschafen und Heidschnucken, Ziegenböcke nicht mehr länger von Ziegen unterschieden.⁷⁶

Die Aufnahme der Listen, in denen im 19. Jahrhundert das Vieh erfaßt wurde, oblag den Ortspolizeibehörden. Für die Städte gründeten sich die Zahlen im 18. Jahrhundert meist auf die Accise-Register, da es an der Bereitschaft fehlte, sich detaillierter mit der arbeitsintensiven Arbeit an gesonderten Viehtabellen zu beschäftigen.⁷⁷ Gravierende Veränderungen in den Erhebungsmethoden gab es im 19. Jahrhundert nicht. Ernst Engel vom Statistischen Bureau hielt deshalb die Viehaufnahme von 1864 für ebenso zuverlässig oder unzuverlässig wie die von 1810, da in beiden Fällen nicht genau festzustellen sei, wie sie aufgenommen worden waren. Engel setzte deshalb seit 1867 die Arbeit mit sogenannten Hauslisten durch, die eine Aufzeichnung aller viehhaltenden Gehöfte bedingte, deren Ausfüllung Polizeiorganen oder anderweitigen remunerierten Zählern oblag.

⁷² Behre, Geschichte, 286.

⁷³ Boeckh, Geschichtliche Entwicklung, 11.

⁷⁴ Conrad, Statistik, 104.

⁷⁵ W. Dieterici (Hg.), Die statistischen Tabellen des preußischen Staates nach den amtlichen Aufnahmen des Jahres 1843, Berlin 1845, S.57; er möchte es deshalb eher als die Regel annehmen, daß das Jungvieh länger als bis zum 2. Lebensjahr hinzugerechnet werde.

⁷⁶ Preußische Statistik 31 (1876).

⁷⁷ Im ganzen könne man annehmen, daß bei den Städten nicht so viel Spann-Vieh vorhanden sei, wie zum Betrieb der Wirtschaft erforderlich, da bei vielen Städten beträchtlicher Acker von den benachbarten Landeuten für Lohn bestellt werde, BLHA, Pr.Br.Rep.2A, Regierung Potsdam, I St 704/1, Bl.167.

die nun von Haus zu Haus wanderten, und gegebenenfalls mehrere Haushaltungen in einem Haus berücksichtigen sollten.⁷⁸ Wichtig ist aber auch, daß während bislang die Viehzählung in enger Verbindung mit der Volkszählung stattfand, nun jeder Haushaltung eine gesonderte Beilage mit Fragen über den Viehstand ausgehändigt wurde. 1873 trennte man die Viehzählung völlig von der Volkszählung.⁷⁹

Von großer Bedeutung bei der Zählung ist der Termin der Bestandsaufnahme, die Frage, wann genau die Tiere registriert wurden. Eine einheitliche Antwort ist dabei nicht möglich. "Bezüglich der Jahreszeiten, in denen gezählt wurde, könnte man so ziemlich jede in der Geschichte der Zählungen antreffen", so formulierte es ein intimer Kenner der Materie im ausgehenden 19. Jahrhundert.⁸⁰ Besonders für das 18. Jahrhundert ist kaum zu klären, in welchen Monaten die Zählungen erfolgten. In der Literatur findet sich der Hinweis, daß noch in der Mitte des 18. Jahrhunderts die Zahlen zweimal, nämlich im Mai und November eingesandt worden seien, und man erst 1788 zur einmaligen Zählung im Dezember übergegangen sei.⁸¹ In den Archiven jedoch sind nur einmalige Zählungen pro Jahr vorhanden. Auch für das 19. Jahrhundert ist die Frage nach dem Zählungstermin nicht eindeutig zu beantworten. Die Terminfrage hat für die jeweiligen Vieharten eine unterschiedlich starke Bedeutung.⁸² So fallen Geburten bei Schweinen in die Zeit von März bis Mai, bei Rindern und Pferden in den Winter. Bei sommerlichen Zählungen des Rindviehs spielte es eine Rolle, ob sich die Tiere vielleicht auf einer entfernten, "nicht registrierten" Weide aufhielten.⁸³ Wichtig für den Abgang (etwa beim Schweinebestand) war das Schlachten im Winter, wenn auch wegen des teuren Futters die Bestände reduziert wurden.⁸⁴ In einem Fall könnten die Abgänge schon in die Zählung integriert gewesen sein, an anderen Stellen wiederum nicht. Vom ersten Leiter des Statistischen Büros, Hoffmann, stammt die Einschätzung, daß bei keiner Viehgattung die statistischen Zählungen so unzuverlässig sein dürften wie bei den Schweinen. Da zur Zeit der Zählung im Dezember die Mastung zu Ende ging und deshalb viel Schweine geschlachtet wurden, mußte eine Januar-Zählung etwa deutlich weniger ergeben, als das ganze Jahr hindurch vorhanden waren. Zudem ist die erhobene Zahl gerade im 19. Jahrhundert eher als zu gering zu veranschlagen, da ein relativ großer Schweinebesitz vor allem bei kleinen Besitzungen zu vermuten ist, der oft nicht angegeben wurde.⁸⁵

3.5. Löhne und Preise

Da sich für die Zeit vor 1806/1815 keine dichten Reihen von Reallöhnen ermitteln lassen, wird für das 18. Jahrhundert lediglich eine regierungsamtliche Richtlinie von 1769 vorgelegt. Dann folgt eine der Literatur entlehnte komprimierte Darstellung der Lohnentwicklung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 1819 fand die erste größere Lohnerhebung des 19. Jahrhunderts statt, als Hand-

⁷⁸ Die Durchführung besorgte in jedem Orte eine Zählungskommission, deren Tätigkeit die Regierung überwachte. In großen Kommunen fand eine Teilung in Reviere und Distrikte statt, vgl. E. Hauser, Die Entwicklung der Viehzucht in Preußen von 1813 bis 1883, in: Sammlung nationalökonomischer und statistischer Abhandlungen des staatsw. Seminars zu Halle, Bd.4, Jena 1887, 8.

⁷⁹ Preußische Statistik 31 (1876).

⁸⁰ Hauser, Entwicklung, 9.

⁸¹ Behre, Geschichte, 288.

⁸² von Lengerke, Grundriß, 86f.

⁸³ Maurice Block, Handbuch der Statistik. Leipzig 1879, S.173.

⁸⁴ Meitzen, Internationale land- und forstwirtschaftliche Statistik, 25.

⁸⁵ BLHA, Rep. I Oberpräsidium, Nr. 1404, Bl.408.

werker- und Landarbeiterlöhne ermittelt wurden. Allerdings handelte es sich hier für den ländlichen Bereich noch ausschließlich um die reinen Tagelöhne, während das Gesinde ausgespart blieb.

Mitte der 1820er Jahre wurde dann eine erste Umfrage in der Zeit einer tiefgreifenden Krise der Landwirtschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts angeordnet, als das Staatsministerium das Statistische Bureau beauftragte, Nachrichten "aus sämtlichen Provinzen des preußischen Staats über den Preis der gewöhnlichen und einfachen Landarbeit einzuziehen." Schon die rein formalen Schwierigkeiten der Erhebung sagen viel aus über die Möglichkeiten, an dieser Stelle "nüchterne" Zahlenreihen vorzustellen. Der damalige Leiter des Bureaus, Hoffmann, sah sich außerstande, die entsprechenden Zahlen mit einem allgemeinen Formular zu erfassen. Das lag an der Verschiedenheit der Löhne innerhalb der Provinz, aber auch an den sehr unterschiedlichen Mischformen von Geld- und Naturallohn. Doch selbst die Jahreszeiten waren zu berücksichtigen aufgrund der deutlichen Unterschiede zwischen Sommer- und Winterlöhnen, zwischen der Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeiters und der Größe der jeweiligen Familie⁸⁶ Und auf Niederungsland wurden ganz andere Löhne gezahlt als auf hohen Böden.

Für den Regierungsbezirk Potsdam ist diese Erhebung nahezu vollständig überliefert. Wenn die Zahlen hier ebenfalls in einer möglichst großen Komplexität, d.h. im wesentlichen mit den im Original vorhandenen Deskriptionen dargelegt werden, so folgen wir auch hier den Vorschlägen Hoffmans selbst, der damals forderte, bei jeder Angabe genau den Ort anzugeben und nicht etwa von mehreren nach ungleichen Sätzen bezahlten Arbeitern einen Durchschnittspreis zu errechnen. Es komme schließlich "mehr auf eine rein historische, ganz in den wirklichen Verhältnissen gegründete Angabe, als auf einen Ueberschlag im Großen und Ganzen" an.⁸⁷ Es wird deshalb, wo das die Quellen gestatten, auch die Ebene des Kreises unterschritten, um so die breite Streuung der Lohnniveaus zu reproduzieren, die den damaligen Verhältnissen entsprach. Vollständigkeit wird nicht angestrebt, sondern bevorzugt der Teil aus den Quellen publiziert, der auch von den damaligen Autoren als so "quantifizierbar" eingestuft wurde, daß er die Umsetzung in eine tabellarische Form gestattete. Rein deskriptive Aufstellungen mit nur in geringem Maße vergleichend aufeinander abgestimmten Angaben finden nur ausnahmsweise und vorzüglich für das Gesinde Aufnahme. An einigen Stellen, nämlich in der Regel dort, wo das die Statistiker vor Ort als sinnvoll einstufen, legen wir auch das Material über die Entwicklung der Handwerker- bzw. Gesellenlöhne vor, da es eine bessere Einordnung des ländlichen Lohnniveaus erlaubt. Allein der Übersichtlichkeit halber wird auch die zusammenfassende Raffung des Materials, wie es das "Archiv für Landwirtschaft" präsentierte, den Überlegungen noch einmal vorangestellt.

Die von Alexander von Lengerke intitierte Enquete aus dem Jahre 1849, die im engen Zusammenhang mit den Ereignissen der 48er Revolution stand, und eine Erhebung des Statistischen Bureaus von 1852 geben einen weiteren Gesamtüberblick über die Entwicklung in der Zeit. Hintergrund der ersten Erhebung der 1820er Jahre war die Vermutung gewesen, daß in der wirtschaftlich angespannten Lage die (Preis-) Krise der Landwirtschaft eventuell durch zu schnell steigende Löhne verschärft werden könnte. Nun im Jahr 1854 hingegen war es gerade eine (aus sozialer Perspektive bedenkliche) Steigerung der Preise für Getreide und Kartoffeln, die die Regierung in Potsdam beunruhigte und einen entscheidenden Anstoß zu der neuerlichen Erhebung über die Landarbeiter-

⁸⁶ Albert Eßer, Die Lohn-Preis-Entwicklung für landwirtschaftliche Arbeiter in Deutschland, England und Nordamerika im 18. Jahrhundert, in: Historische Zeitschrift, Sonderhefte, Bd.15, 1986, 102-136, 104ff; Dietrich Saalfeld, Ländliche Bevölkerung und Landwirtschaft Deutschlands am Vorabend der Französischen Revolution, in: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 37 (1989), 101-125, 109ff.

⁸⁷ BLHA, Rep.2A, Regierung Potsdam, I HG Nr.3766, Bl.1ff.

löhne gab. Der Landrat Wolfart sieht im Oktober 1854 "bereits vereinzelte Symptome einer gereizten und verzweifelnden Stimmung unter der handarbeitenden Klasse" auf dem Lande, die in dieser Form "bisher noch nicht wahrzunehmen gewesen" sei.⁸⁸ Hintergrund war ein vorangehender außergewöhnlich schlechter Ernteausschlag, an den sich zusammen mit der Erwartung stark steigender Getreidepreise auch die Furcht knüpfte, daß Unruhe in die Reihen der ländlichen Arbeiterschaft hineingetragen werden und sich Ereignisse wie die des Jahres 1847 wiederholen könnten.⁸⁹ Zahlen für die einzelnen Kreise der gesamten Provinz werden vorgelegt, dazu eine Nachweisung des Kreises Osthavelland, um so regionale Schwankungen (auch in Relation zu den 1820er Jahren) deutlich zu machen. Eine gedrängte Übersicht aus dem Jahre 1869 schließt diesen Teil ab.

Bei den Preisen beschränkten wir uns auf eine Darlegung der Entwicklungstendenzen in Berlin, da diese Stadt über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg, das wurde oben bereits erwähnt, den wichtigsten Markt für landwirtschaftliche Erzeugnisse darstellt. Vorgelegt wird die - inzwischen nicht mehr unbekannte Nachweisung der Berliner Getreidepreise vom 17. Jahrhundert bis 1865, ergänzt um Monatsnachweisungen für die folgenden Jahre bis 1878, um auch Schwankungen im Jahresverlauf abzubilden.

3.6. Mikrostatistik

Die Aufnahme ausgewählter Beispiele von Ämtern, Dörfern und Einzelbetrieben verfolgt das Ziel, in vertiefter Hinsicht über die Grenzen der Kreisstatistik hinauszugelangen. Dabei sollen auch Überlegungen aufgegriffen werden, die 1868 schon Johannes Conrad formulierte, als er forderte, "der bisherigen Gesamtermittlung eine mikroskopische Detailerhebung, der Staatsstatistik eine lokale Privatstatistik gegenüberzustellen, die auf dem Wege der Induktion die Beantwortung nationalökonomischer Fragen erstrebt, wozu man auf dem der Deduktion allein nicht gelangen konnte. Die eine Methode schließt keineswegs die andere aus, sondern sie sollen sich gegenseitig ergänzen und in die Hände arbeiten".⁹⁰ Der Rückgriff auf enge lokale Räume besitzt einmal den Vorteil eines geringeren Fehlerquotienten. Schon die zeitgenössischen Auftraggeber gingen davon aus, daß den Betriebsstatistiken eine vergleichsweise starke Annäherung an die Wirklichkeit entspreche. So wurde den Landräten nahegelegt, die Bekanntschaft mit verschiedenen Eigenthümern zu nutzen, "um aus Wirtschafts-Rechnungen Probe-Überschläge zu machen, welche der Wahrheit ziemlich nahe kämen".⁹¹ Wo sich viele Bauern vor korrekten Angaben scheuten (s.o.) und "sich im Gegenteil ein Vergnügen daraus machen, falsche Antworten zu geben", sind die Wirtschaftsbücher einzelner Güter als wichtige Korrekturen anzusehen.⁹²

Aber auch für die bäuerlichen Betriebe bieten die Betriebsstatistiken Informationen, die eine Kreisstatistik nahezu vollständig unterschlagen muß, zum Beispiel die Dimension der Vermarktung. Ein wie großer Anteil der Getreideproduktion tatsächlich verkauft worden ist, darüber wissen wir nach wie vor recht wenig. Für zahlreiche Dörfer wurden diese Fragen jedoch schon vergleichsweise früh gestellt, in vielen Gebieten erstmalig anläßlich des katastrophalen Ernteausschlags und der damit verbundenen Versorgungskrisen um das Jahr 1771. Die Präsentation der Ebene des

⁸⁸ BLHA, Rep.1, Nr. 587.

⁸⁹ Ebd.

⁹⁰ Conrad, Statistik, S.123; fast gleichlautend von Lengerke, Grundriß, S.209ff.

⁹¹ BLHA, Pr.Br.Rp.2A, Regierung Potsdam, I St 704/1, Bl.1, Friedrich Wilhelm II. von Preußen an die Churmärkische Cammer, 24.3.1798; vgl. auch Boeckh, Geschichtliche Entwicklung, S.13. Doch ist auch hier vor Überschätzungen zu warnen, da auch den Besitzern selbst in vielen Fällen die genauen Flächengrößen nicht bekannt waren und man so nur Annäherungswerte erhielt, Bloch, Handbuch, S.712.

⁹² Conrad, Statistik, S.113.

Betriebes und des Dorfes soll aber auch ein zentrales Problem in Angriff nehmen, das zu große Einheiten liefern, und das Johannes Conrad so definierte: "Eine Zahl läuft neben der anderen her, ohne mit ihr in naturgemäßen Zusammenhang zu treten". Durch Tiefenanalysen sollen diese Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Ebenen der Statistik in möglichst vielen Fällen durchschaubar werden.⁹³ So ist es hier in vielen Fällen möglich, für einzelne Dörfer das Kulturartenverhältnis, den Viehstand und die Getreideproduktion exakt zu bestimmen, aber auch zu ermitteln, was tatsächlich auf welcher Fläche angebaut wurde. Die Abhängigkeit von Bodenqualitäten wird etwa in Anschlägen von Bauernwirtschaften im Rahmen der Ablösungsprozesse wirklich sichtbar.

Welche Dörfer, welche Güter, welche Höfe wurden aufgenommen? Eine möglichst breite regionale Streuung sollte erreicht werden, um so möglichst viele Facetten der Wirtschaftslandschaft Brandenburg einzufangen. Die Einbeziehung der Frage des Verkaufs als der Markteinbindung war ein wichtiges Auswahlkriterium; die Existenz von vergleichsweise langen Reihen der Produktion-entwicklung ein anderes. Momentaufnahmen, etwa über Aussaat und Ernte einzelner Dörfer, sind schon an anderer Stelle veröffentlicht worden, so durch Hans-Heinrich Müller für das 18. oder Hartmut Harnisch für das 19. Jahrhundert. Entwicklungstendenzen über Verläufe in der Zeit jedoch liegen noch nicht in sehr umfänglicher Form vor. Für das 18. Jahrhundert haben wir uns entschieden, insbesondere die Neumark in relativ umfänglicher Form zu integrieren, da gerade hier das Material etwa für die Anbau- und Erntestatistik auf der Kreisebene nicht sehr dicht ist. Güterstatistiken aus den 80er und frühen 90er Jahren des 18. Jahrhunderts werden deshalb vorgelegt für die Neumark für die Vorwerke der Ämter, Lichtenow, Reetz und Quartschen, zudem für die Kurmark für das Amt Dahme. Aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen Produktionszahlen für das Gut Buchholz in Altlandsberg und für die Herrschaft Sonnenwalde. Das Material für das Gut Schlagenthin (Kreis Arnswalde) beruht auf den auf exakt geführten Wirtschaftsbüchern des Gutsbesitzers.⁹⁴

Über eine außergewöhnlich lange Reihe verfügen wir von den Gütern des Amtes Altfriedland im Oderbruch, wo für die Vorwerke Produktionszahlen für sämtliche Getreidearten über einen Zeitraum von fast 20 Jahren zu rekonstruieren waren. Hier ist zu berücksichtigen, daß die Güter aufgrund des starken Engagements der Besitzerin Charlotte Helene von Friedland zu den Spitzenbetrieben ihrer Zeit gehörten. Ähnlich modern bewirtschaftet wurden auch die im Kreis Lebus im Oderbruch liegenden Güter Platkow und Gusow, deren Erzeugnissen zu einem erheblichen Teil in dem nur acht Meilen entfernten Berlin abgesetzt wurden.⁹⁵ Beim Oderbruch handelt es sich um eine von den natürlichen Bedingungen und den preußischen Landerschließungen her begünstigte Landschaft. Der Boden war hier sehr humusreich, seit Jahrhunderten aus dem Schlamm der Oder und der Verwesung vegetabilischer Substanzen entstanden und dann mittels der Meliorationen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts für die agrarische Nutzung gewonnen worden. Eine besondere Dichte für das 18. Jahrhundert bieten für dieses Gebiet die Dörfer des Amtes Friedrichsaue (Werbig, Genschmar und Langsow), von denen für mehr als 50 Jahre die Produktion bis auf die Ebene der einzelnen Sozialgruppen nachgezeichnet werden konnte. Über eine ähnlich genaue Aufstellung, allerdings ohne die lange historische Streckung, verfügen wir aus dem Amt Goldbeck in der Priegnitz und der Herrschaft im Kreis Spremberg. Die Herrschaft Boitzenburg bietet den seltenen Fall, daß gleichzeitig Zahlen für adlige Güter und für Bauerndörfer überliefert sind. Aus dem 19. Jahr-

⁹³ Conrad, Statistik, S.127.

⁹⁴ Annalen der Landwirtschaft 5/1847, Bd.10, S.394f.

⁹⁵ Vgl. H.H. Freudenberger, Die Landwirtschaft des Oderbruchs, in: P. F. Mengel (Hg.), Das Oderbruch, Bd.2. Eberswalde 1934, 176-275, 198.

hundert sind Zahlen für bäuerliche Betriebe im wesentlichen deshalb überliefert, weil die Ablösungen im Gefolge der Agrarreformen eine relativ präzise Einschätzung des Werts der bäuerlichen Besitzungen erzwang. Ertragsanschlätze, die aus den bevorstehenden Ablösungsverfahren erwuchsen, gab es unter anderem im uckermärkischen Amt Brüssow-Löcknitz.

Die Lokalstatistik will auch auf eine Anregung von Ernst Engel vom Statistischen Bureau reagieren, der schon 1860 programmatisch das Zentralbüro aufforderte, sich in Zukunft stärker der Verarbeitung der Statistik zuzuwenden. Denn, so Engel, die "trockenen, mit absoluten Zahlen überhäuften grossen statistischen Publicationen sind es ja eben, welche den allgemeinen Abscheu gegen die Statistik hervorrufen und immer wieder von neuem erzeugen. In der Tat ist es ja auch nicht die absolute Zahl, welche auf Wichtigkeit Anspruch machen kann, sondern nur die relative, die zu anderen Zahlen oder Verhältnissen in Beziehung gebrachte". Dieser Weg sei auch zukünftigen Nutzern am ehesten zuzumuten, denn erst "eine solche Statistik athmet Leben".⁹⁶

⁹⁶ Ernst Engel, Über die Organisation der amtlichen Statistik mit besonderer Beziehung auf Preußen, in: Zeitschrift des königlich preußischen statistischen Bureaus, Nr.3, Dez. 1860, S.5-56, 55.

Die Umrechnung der „alten“ Einheiten auf das „metrische System“

Die Angaben der Quellen wurden so weit wie möglich aus dem alten, nicht-metrischen Maß- und Gewichtssystem in das metrische System umgerechnet. Für das gesamte Material wurden einheitliche Umrechnungsschlüssel verwendet. Unberücksichtigt blieben lokale Besonderheiten und Änderungen des Maß- und Gewichtssystems im Untersuchungszeitraum. Die Umrechnungsschlüssel beruhen auf den Angaben von Hans-Heinrich MÜLLER oder wo dieser genauer ist, denen von Harald WITTHÖFT.¹

Bezüglich der **Flächenmaße** wurden folgende Umrechnungsschlüssel angewandt:

1 geographische Quadratmeile	= 21566	Morgen
1 preußische Quadratmeile	= 22222 2/9	Morgen
1 Morgen	= 0,2553228	Hektar ²

Der Schlüssel für die **Gewichtsmaße** lautet:

1 Zentner = 5 Stein = 110 Pfund = 51,4482 Kilogramm³

Bei den **Getreidemaßen** bestand das Problem darin, von den damals üblichen Hohl- bzw. Raummaßen auf das heute üblichen Gewichtsmaß zu gelangen.⁴ Das dafür benötigte Scheffelgewicht der jeweiligen Erzeugnisse unterlag naturgemäß Veränderungen. Für den Untersuchungszeitraum sind genaue Bestimmungen weder zeitlich noch örtlich durchgehend überliefert.⁵ Die Genauigkeit der Umrechnung ist somit sehr unsicher. Da auch hier durchgehend einheitliche Umrechnungsschlüssel verwendet wurden, ist es jedoch möglich, zu den zugrundeliegenden Hohlmaßen zurück zu gelangen. Die Umrechnungsschlüssel beruhen auf den Schätzungen von MÜLLER:

1 Scheffel Weizen	= 42,15 Kilogramm	1 Scheffel Buchweizen	= 31,00 Kilogramm
1 Scheffel Roggen	= 40,55 Kilogramm	1 Scheffel Erbsen	= 44,00 Kilogramm
1 Scheffel Gerste	= 34,55 Kilogramm	1 Scheffel Raps/Rübsen	= 49,00 Kilogramm
1 Scheffel Hafer	= 24,75 Kilogramm	1 Scheffel Kartoffeln	= 49,00 Kilogramm

Für einige Feldbauerzeugnisse lagen von MÜLLER keine Schätzungen vor. Bei diesen wurde das Scheffelgewicht wie folgt angesetzt:

1 Scheffel Hirse	=	1 Scheffel Buchweizen
1 Scheffel Linsen	=	1 Scheffel Erbsen
1 Scheffel Wicken	=	1 Scheffel Erbsen

Bei folgenden Feldbauerzeugnissen wurde keine Scheffelgewichtsschätzung festgelegt. Diese Produkte sind deshalb teilweise nur auf Hektoliter umgerechnet:

Hopfen, Leinen und Tabak

¹ Hans-Heinrich MÜLLER, *Märkische Landwirtschaft vor den Agrarreformen von 1807. Entwicklungstendenzen des Ackerbaus in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts*, Potsdam 1967, S. 203. Harald WITTHÖFT, *Deutsche Maße und Gewichte des 19. Jahrhunderts. Teil 1: Die Orts- und Landesmaße* (Handbuch der Historischen Metrologie, hrsg. v. Harald Witthöft), St. Katharinen 1993, S. 25.

² Dieser Schlüssel gilt nach den Angaben von WITTHÖFT. Nach MÜLLER entspricht ein Morgen 0,2553 Hektar.

³ Nach WITTHÖFT. Nach MÜLLER: 1 Zentner = 51,448 Kilogramm.

⁴ Ein Wispel = 24 Scheffel = 384 Metzen. Nach WITTHÖFT entspricht ein Scheffel 54,96145 Litern. Nach MÜLLER ist ein Scheffel gleich 54,96 Hektolitern. Hier handelt es sich offensichtlich um einen Druckfehler.

⁵ Derartige Schätzungen wurden nur sporadisch vorgenommen. Die Scheffelgewichte flächendeckend festzuhalten, wäre ein immenser Verwaltungsaufwand gewesen. Gleich wieviel Aufwand betrieben worden wäre, mehr als *Stichproben* hätte man nicht erhalten. Um dies zu vermeiden, hätte man auf Gewichtsmessung umstellen müssen.

Quellennachweise

- 1.1. Freiherr von Bassewitz, Die Kurmark Brandenburg, ihr Zustand und ihre Verwaltung unmittelbar vor dem Ausbruch des französischen Krieges im Oktober 1806. Leipzig 1847. Tab. 2, über die Einwohner und örtlichen Verhältnisse in den kurmärkischen Kreisen. F.W.A. Bratring, Statistisch-topographische Beschreibung der gesamten Mark Brandenburg. Bde. 1-3. Berlin 1804-09.
- 1.2. Ortschaftsstatistik des Regierungsbezirk Potsdam. Bearbeitet von Richard Boeck. Berlin 1861. Topographisch-Statistische Übersicht des Regierungsbezirks Frankfurt. Berlin 1820. Jahrbuch für die amtliche Statistik des preußischen Staats 1869, 1876, 1883.
- 1.3. GStA PK, Generaldirektorium Neumark, Domänen-Sachen Generalia, Nr. 22.
- 1.4. GStA PK, Generaldirektorium Kurmark, Tit. 28, Nr.14. GStA PK, Generaldirektorium Neumark, Materien, Historische Tabellen, Nr. 6b.
- 1.5. BLHA, Pr. Br. Rep. 2D, Nr. 2403, 2404, 2407.
- 1.6. Hans Goldschmidt, Die Grundbesitzverteilung in der Kurmark Brandenburg um das Jahr 1800. Leipzig 1909, 90ff.
- 1.7. August Meitzen, Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des preußischen Staates. Bd.4, Berlin 1869, 160f.
- 1.8. Hans Wilhelm Graf Finck von Finckenstein, Die Getreidewirtschaft Preußens 1800-1930 (Sonderheft der Vierteljahrshefte für Konjunkturforschung 35). Berlin 1934. Freiherr von Zedlitz-Neukirch, Der Preußische Staat in allen seinen Beziehungen. Eine umfassende Darstellung seiner Geschichte und Statistik, Geographie, Militäirstaates, Topographie, mit besonderer Berücksichtigung der Administration... Berlin 1835. Alexander von Lengerke, Entwurf einer Agricultur-Statistik des preußischen Staates nach den Zuständen in den Jahren 1842 und 1843. Berlin 1847, S. 57. Mitteilungen des Preußischen Statistischen Büros 11 (1858). Preußische Statistik 81 (1884).
- 1.9. Tabellen und amtliche Nachrichten über den preußischen Staat für das Jahr 1849. Berlin 1854.
- 1.10. BLHA, Pr. Br. Rep. 2A, I HG, Nr. 87.
- 1.11. Tabellen und amtliche Nachrichten über den preußischen Staat für das Jahr 1849. Berlin 1854.
- 1.12. Tabellen und amtliche Nachrichten über den preußischen Staat für das Jahr 1849. Berlin 1854.
- 1.13. BLHA, Pr. Br. Rep. 2A, I HG, Nr. 92.
- 1.14. Die Ergebnisse der Grund- und Gebäudesteuerveranlagung im Regierungsbezirk Potsdam. Hrsg. vom Königlichen Finanzministerium. Berlin 1867.
- 1.15. Preußische Statistik 81 (1884).
- 2.1. Mitteilungen des Preußischen Statistischen Büros 3 (1850). Preußische Statistik 5 (1864), 10 (1867), 16 (1869), 30 (1875), 66 (1883), 96 (1888), 121.1 (1893), 148.1 (1897).
- 2.2. Tabellen und amtliche Nachrichten über den preußischen Staat für das Jahr 1849. Berlin 1854.
- 2.3. Preußische Statistik 76/1 (1884).
- 2.4. GStA PK, Rep. 96, Nr. 412A. F.W.A. Bratring, Statistisch-topographische Beschreibung der gesamten Mark Brandenburg. 1. Band, Berlin 1804, 74f. BLHA, Pr. Br. Rep. 2, I Kom., Nr. 588.
- 2.5. Hans-Heinrich Müller, Märkische Landwirtschaft vor den Agrarreformen von 1807. Entwicklungstendenzen des Ackerbaues in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Potsdam 1967.
- 2.6. GStA PK, Generaldirektorium Kurmark, Tit. 211, Nr. 2.
- 2.7. BLHA, Pr. Br. Rep. 2, I St., Nr. 704.
- 2.8. von Bassewitz, Kurmark Brandenburg.
- 2.10. BLHA, Pr. Br. Rep. 2D, Nr. 2180. BLHA, Pr. Br. Rep. 2D, Nr. 2180.

- 2.11. F.W.A. Bratring, Statistisch-topographische Beschreibung der gesamten Mark Brandenburg. Bd. 3, Berlin 1809.
GStA PK, Rep. 96, Nr. 412A.
GStA PK, Generaldirektorium Neumark, Materien, Historische Tabellen, Nr. 6b.
- 2.12. GStA PK, Generaldirektorium Neumark, Materien, Historische Tabellen, Nr. 6b.
- 2.13. GStA PK, Generaldirektorium Neumark, Materien, Historische Tabellen, Nr. 7.
- 2.14. BLHA, Pr. Br. Rep. 2A, I St., Nr. 704.
- 2.15. BLHA, Pr. Br. Rep. 2A, I Kom., Nr. 558.
- 2.16.-2.19. BLHA, Rep. 77, Tit. 514; Finck von Finckenstein, Preußische Getreidewirtschaft Tab. 72. Mitteilungen des Preußischen Statistischen Büros 11 (1858).
Preußische Statistik 103 (1889).
- 2.20. BLHA, Pr. Br. Rep. 2B, I St., Nr. 718.
- 2.21. GStA PK, Rep. 77, Tit. 94, Nr. 95.
- 2.22. BLHA, Pr. Br. Rep. 2, I Kom., Nr. 980.
- 2.23.-2.30. GStA PK, Rep. 77, Tit. 94, Nr. 95.
- 2.31. BLHA, Pr. Br. Rep. 2A, I HG, Nr. 87.
- 2.32. Tabellen und amtliche Nachrichten über den preußischen Staat für das Jahr 1849. Berlin 1854.
- 2.33. BLHA, Pr. Br. Rep. 2A, I HG, Nr. 92.
- 2.34. August Meitzen, Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse, Bd. 4 (1869);
Tabellen und amtlichen Nachrichten über den preußischen Staat für das Jahr 1849. Berlin 1854.
- 2.35. BLHA, Pr. Br. Rep. 2A, I HG, Nr. 92.
- 2.35. Tabellen und amtliche Nachrichten über den preußischen Staat für das Jahr 1849. Berlin 1854.
- 2.36., 2.37. BLHA, Pr. Br. Rep. 2A, I Kom., Nr. 1009.
- 2.38., 2.39. BLHA, Pr. Br. Rep. 3B, I St., Nr. 248.
- 2.40., 2.41. Preußische Statistik 103 (1889).
- 2.42. Preußische Statistik 76/III (1885).
- 3.1. BLHA, Pr. Br. Rep. 2A, I St., Nr. 704/1.
GStA PK, Generaldirektorium Kurmark, Tit. 265, Nr. 46.
BLHA, Pr. Br. Rep. 2A, I Kom., Nr. 558.
- 3.2. GStA PK, Generaldirektorium Kurmark, Tit. 265, Nr. 42.
GStA PK, Generaldirektorium Neumark, Materien, Historische Tabellen, Nr. 6a, 6b.
Bratring, Statistisch-topographische Beschreibung, Bd. 3.
- 3.3. GStA PK, Generaldirektorium Kurmark, Tit. 265, Nr. 12, Nr. 42.
Bratring, Statistisch-topographische Beschreibung, Bde. 1, 3.
BLHA, Pr. Br. Rep. 2A, I St., Nr. 704/1.
Behre, Geschichte, S. 238.
GStA PK, Generaldirektorium Kurmark, Materien, Historische Tabellen, Nr. 6b.
- 3.4. GStA PK, Generaldirektorium Kurmark, Tit. 229, Nr. 2.
Bratring, Statistisch-topographische Beschreibung, Bd. 1.
- 3.5. BLHA, Pr. Br. Rep. 19, Frankfurt/Oder, Nr. 300.
BLHA, Pr. Br. Rep. 19, Potsdam, Nr. 943.
BLHA, Pr. Br. Rep. 19, Potsdam, Nr. 942.
- 3.6. GStA PK, Generaldirektorium Kurmark, Tit. 28, Nr. 24.
Bratring, Statistisch-topographische Beschreibung, Bd. 1, S. 99.
BLHA, Pr. Br. Rep. 7, Potsdam, Nr. 1213.
BLHA, Pr. Br. Rep. 19, Potsdam, Nr. 942.
BLHA, Pr. Br. Rep. 19, Potsdam, Nr. 300.
GStA PK, Generaldirektorium Kurmark, Tit. 229, Nr. 2.
BLHA, Pr. Br. Rep. 2 A, I St., Nr. 704/1.
GStA, Generaldirektorium Kurmark, Tit. 265, Nr. 24.

- 3.7. GStA, Generaldirektorium Neumark, Materien, Historische Tabellen. Nr. 6a.
Bratring, Statistisch-topographische Beschreibung, Bd. 3, S.46.
- 3.8., 3.9. Bratring, Statistisch-topographische Beschreibung, Bd.1, S.99.
BLHA, Pr. Br. Rep. 2A, I St., Nr. 704/1.
GStA PK, Generaldirektorium Kurmark, Tit. 265, Nr. 42.
GStA PK, Rep. 96A, Nr. 137B.
- 3.10.-3.13. GStA PK, Generaldirektorium Kurmark, Tit. 267, Nr. 3, Vol. 1.
GStA PK, Generaldirektorium Neumark, Materien, Historische Tabellen, Nr. 6a.
Bratring, Statistisch-topographische Beschreibung, Bd.3.
- 3.14.-3.16. GStA PK, Generaldirektorium Kurmark, Tit. 265, Nr. 14, Nr.42.
BLHA, Pr. Br. Rep. 2A, I St., Nr. 704.
- 3.17. GStA, Generaldirektorium Neumark, Materien, Historische Tabellen, Nr. 6a.
Bratring, Statistisch-topographische Beschreibung, Bd.3.
- 3.18. Otto Behre, Geschichte der Statistik in Brandenburg-Preußen. Berlin 1905.
Leopold Krug, Betrachtungen über den National-Reichtum des preußischen Staates. Berlin 1805, Bd. 1.
Johannes Conrad, Agrarstatistische Untersuchungen, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. 1. Folge, 8 (1872), S. 12-63, 377-416.
Friedrich Wilhelm von Schubert, Handbuch der Allgemeinen Staatskunde des preußischen Staats. Band 2, 1: Statistik des Ackerbaus, Garten und Weinbaus, der Viehzucht, des Seidenbaus u. Bienenzucht, der Forstwirtschaft, Fischerei u. des Bergbaus im Preuß. Staate. Königsberg 1848.
Finck von Finckenstein, Getreidewirtschaft.
Hans Goldschmidt, Die Grundbesitzverteilung in der Kurmark Brandenburg um das Jahr 1800. Leipzig 1909, Tabellen.
- 3.19. Finck von Finckenstein, Übersichten I-VI.
- 3.20.-3.27. GStA PK, Rep. 87B, Nr. 12607, 12628, 12706-12708; BLHA, Pr. Br. Rep.1, Nr. 588.
- 3.28. Meitzen, Der Boden..., Bd. 7 (1906).
- 3.29. Preußische Statistik 81 (1884).
- 3.30., 3.31. GStA PK, Rep. 120, AV 5, Nr. 6, Bd. 1 / Zeitschrift des Königl. Preuß. Statistischen Büros 19 (1879), Beilage.
- 3.32., 3.33. Preußische Statistik 62 (1881), 67(1882), 73 (1883).
- 3.34. Albert Kotelmann, Die preußische Landwirtschaft nach amtlichen Quellen statistisch dargestellt. Berlin 1853.
Statistik des deutschen Reiches, Bd. 42: Tabackanbau, Tabackfabrikation und Tabakhandel. Berlin 1880.
- 3.35. Meitzen, Der Boden, Bd. 2 (1869), S. 267f.
- 3.36. Meitzen, Der Boden, Bd.4/1869, S. 552, 564.
- 3.37. Meitzen, Der Boden, Bd. 2 (1869), S. 308f.
- 4.1., 4.3., 4.5. GStA PK, Generaldirektorium Kurmark, Tit. 265, Nr. 23, 25, 46; Tit. 28, Nr.24, Tit. 222, Nr.3.
BLHA, Pr. Br. Rep. 2A, I St., Nr. 704/1.
- 4.2., 4.4., 4.6. GStA PK, Generaldirektorium Neumark, Materien, Historische Tabellen, Nr.12.
Bratring, Statistisch-topographische Beschreibung, Bd.3.
GStA PK, Generaldirektorium Neumark, Materien, Historische Tabellen, Nr. 6a.
- 4.7.-4.12. Neues topographisch-statistisch-geographisches Wörterbuch des preußischen Staats. Unter Aufsicht des Leopold Krug ausgearbeitet und hrsg. von A. Mützell, Bd. 6 (1925) Halle.
BLHA, Pr. Br. Rep. 1, Nr. 1404-1408.
BLHA, Pr. Br., Rep. 2A, I St., Nr. 737.
Johann Gottfried Hoffmann, Die Bevölkerung des preußischen Staats. Nach den Ergebnissen des zu Ende des Jahres 1837 amtlich aufgenommenen Nachrichten in staatswissenschaftlicher, gewerblicher und sittlicher Beziehung. Berlin 1839.
Tabellen und amtliche Nachrichten über den preußischen Staat für das Jahr 1858. Berlin 1860.
Preußische Statistik 10 (1867), 21 (1871), 31 (1876), 77 (1884).

- 4.13.-4.15. Preußische Statistik 21 (1871).
- 4.16.-4.18. Preußische Statistik 31 (1876).
- 4.19. Preußische Statistik 77 (1884).

- 5.1. Novum Corpus Constitutionem Prussico-Brandenburgensium Praecipue Marchicarum. Band 4, Berlin 1771. Revidierte Gesindeordnung für das platte Land...".
- 5.2., 5.3. Wirtschaftsrechnungen von Podewils. Wirtschafts-Erfahrungen in den Gütern Gusow und Platkow, Berlin 1801. Tabellen.
- 5.4. Anna Neumann, Die Bewegung der Löhne der ländlichen 'freien' Arbeiter im Zusammenhang mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung im Königreich Preussen gegenwärtigen Umfangs vom Ausgang des 18. Jahrhunderts bis 1850. Berlin 1911, S. 288ff.
- 5.5., 5.6. GStA PK, I. Rep. 120A, Abt. V, Fach 5, Nr. 3, Bd. II.
- 5.7., 5.8. Möglinsche Annalen für Landwirtschaft 23 (1829), S. 285-354.
- 5.9. Neumann, Bewegung der Löhne, S. 369-71.
- 5.10. BLHA, Pr. Br. Rep. 2A, I HG, Nr. 3766.
- 5.11. Alexander von Lengerke, Die ländliche Arbeiterfrage. Berlin 1849, S. 137-157.
- 5.12. Mitteilungen des Preußischen Statistischen Büros (1852).
- 5.13. BLHA, Pr. Br. Rep. 1, Nr. 587.
- 5.14. BLHA, Pr. Br. Rep. 1, Nr. 588.
- 5.15. Meitzen, Der Boden, Band 2 (1869).
- 5.16. Jahrbuch für die amtliche Statistik des Preußischen Staates 2 (1867).
- 5.17. Jahrbuch für die amtliche Statistik des Preußischen Staates 2 (1867).
- 5.18. Zeitschrift des Königlich Preußischen Statistischen Büros 6 (1866) - 18 (1878).

- 6.1. BLHA, Pr. Br. Rep. 3B, I St, Nr. 251-251/5.
- 6.2. BLHA, Pr. Br. Rep. 37, Sonnenwalde, Nr. 2283.
- 6.3. BLHA, Pr. Br. Rep. 3, Quartschen, Nr. 3405.
- 6.4. BLHA, Pr. Br. Rep. 3, Tit. II, Nr. 3766.
- 6.5. BLHA, Pr. Br. Rep. 7, Dahme, Nr. 787.
- 6.6. BLHA, Pr. Br. Rep. 37, Alt Friedland, Nr. 325.
- 6.7. BLHA, Pr. Br. Rep. 3, Lichtenow, Nr. 2170.
- 6.8. BLHA, Pr. Br. Rep. 37, Boitzenburg, Nr. 850.
- 6.9. BLHA, Pr. Br. Rep. 2A, III D, Nr. 6120.
- 6.10. BLHA, Pr. Br. Rep. 2A, III D, Nr. 3461.
- 6.11. Annalen der Landwirtschaft 5 (1847).
- 6.12. BLHA, Pr. Br. Rep. 2A, Abt. 9696.
- 6.13. Wirtschaftsrechnungen von Podewils. Wirtschafts-Erfahrungen in den Gütern Gusow und Platkow, Berlin 1801. Tabellen.
- 6.14. BLHA, Pr. Br. Rep. 37, Boitzenburg, Nr. 850.
- 6.15.-6.16. BLHA, Pr. Br. Rep. 7 Goldbeck-Wittstock, Nr. 242.
- 6.17. BLHA, Pr. Br. Rep. 37, Gosda, Nr. 1078.
- 6.18. BLHA, Pr. Br. Rep. 37, Neuhaus, Nr. 344.
- 6.19. BLHA, Pr. Br. Rep. 7, Friedrichsaue, Nr. 82.
- 6.20. von Bassewitz, Kurmark Brandenburg. Anhang.
- 6.21. BLHA, Pr. Br. Rep. 7, Fehrbellin, Nr. 377.

Literaturverzeichnis

- Bassewitz, Magnus Freiherr von: Die Kurmark Brandenburg, ihr Zustand und ihre Verwaltung unmittelbar vor dem Ausbruch des französischen Krieges im Oktober 1806 Leipzig 1847.
- Beheim-Schwarzbach, Max: Hohenzollernsche Colonisationen. Ein Beitrag zu der Geschichte des preußischen Staates und der Colonisation des östlichen Deutschlands. Leipzig 1874.
- Behre, Otto: Geschichte der Statistik in Brandenburg-Preußen. Berlin 1905.
- Beiträge zur landwirthschaftlichen Statistik von Preußen für das Jahr 1875. Bearbeitet im Königlich-Preußischen Ministerium für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten. Bände 1-3; II. Supplementheft der landwirtschaftlichen Jahrbücher 1877.
- Berghaus, Heinrich (Bearb.): Landbuch der Mark Brandenburg und des Markgraftums Niederlausitz in der Mitte des 19. Jahrhunderts; oder geographisch-historisch-statistische Beschreibung der Provinz Brandenburg auf Veranlassung des Staatsministers und Ober-Präsidenten Flottwell. Bände 1-3, Brandenburg 1854-1856.
- Berghaus, Heinz: Statistik des Preußischen Staats; Versuch einer Darstellung seiner Grundmacht und Kultur, seiner Verfassung, Regierung und Verwaltung im Lichte der Gegenwart. Berlin 1845
- Beschoren, Karl: Historisch-geographisch-statistisch-topographische Übersicht vom Preußischen Staat. Leipzig 1841.
- Block, Maurice: Handbuch der Statistik. Leipzig 1879.
- Boeckh, Richard: Ortschafts-Statistik des Regierungsbezirks Potsdam mit der Stadt Berlin. Bearbeitet unter Beifügung einer historisch-geographisch-statistischen Übersicht desselben Landesteils. Berlin 1861
- Boeckh, Richard: Die Geschichte der Entwicklung der amtlichen Statistik des Preußischen Staates. Berlin 1863.
- Borcherdt, Christoph u.a: Führer durch die Agrarstatistiken der südwestdeutschen Länder 1850-1939, 2 Bände, St. Katharinen 1989.
- Borgstede, August Heinrich: Statistisch-topographische Beschreibung der Mark Brandenburg. Berlin 1788.
- Brandau, Georg: Ernteschwankungen und wirtschaftliche Wechsellagen 1874-1913. Jena 1936.
- Bratring, Friedrich Wilhelm: Statistisch-topographische Beschreibung der gesamten Mark Brandenburg. Bände 1-3. Kritisch durchgesehene und verbesserte Neuausgabe von Otto Büsch und Gerd Heinrich. Berlin 1968
- Bratring, Friedrich Wilhelm August: Die Grafschaft Ruppin in historischer, statistischer und geographischer Hinsicht. Ein Beitrag zur Kunde der Mark Brandenburg. Berlin 1799.
- Büsching, Anton Friedrich: Beschreibung seiner Reise von Berlin nach Kyritz in der Prignitz. Leipzig 1780.
- Canstein, Freiherr von: Von den bauerlichen Erwerbs- und Wohlstandsverhältnissen in der Mark Brandenburg, in: Landwirtschaftlicher Jahrbücher. Zeitschrift für wissenschaftliche Landwirtschaft und Archiv des Königlich Preußischen Landes-Oekonomie-Kollegiums 1883. 12. Supplement I: Verhandlungen der III. Session der II. Sitzungs-Periode des Kgl. Landes-Oekonomie-Kollegiums vom 14. bis 17. Februar 1882, S. 22-108.
- Ciriacy-Wantrup, Siegfried von: Agrarkrisen und Stockungsspannen. Zur Frage der langen Welle in der wirtschaftlichen Entwicklung. Berlin 1936.
- Conrad, Johannes: Die Statistik der landwirtschaftlichen Produktion. Kritik ihrer bisherigen Leistungen, sowie Vorschläge zu ihrer Förderung, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 10 (1868), S. 81-140.
- Ders.: Agrarstatistische Untersuchungen, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 18 (1872), S. 12-63, 377-416
- Demian, Johannes Andreas: Statistische Darstellung der Preußischen Monarchie. Größtentheils nach eigener Ansicht und aus zuverlässigen Quellen. Berlin 1817

- Dieterici, Carl Friedrich Wilhelm: Statistische Übersicht der wichtigsten Gegenstände des Verkehrs und Verbrauchs im preußischen Staate und im deutschen Zollverband, 1831-1853. Berlin, Posen und Bromberg 1838-1857.
- Ders.: Die statistischen Tabellen des preußischen Staates nach der amtlichen Aufnahme des Jahres. Berlin 1845.
- Ders. (Hrsg.): Neueste Übersicht der Bodenfläche, der Bevölkerung und des Viehstandes der einzelnen Kreise des Preußischen Staates. Nach den zu Ende des Jahres 1843 aufgenommenen Verzeichnissen. Berlin 1845
- Ders.: Handbuch der Statistik des preußischen Staates. Berlin 1861
- Döring, Ferdinand v. (Bearb.): Administrativ-statistischer Atlas vom preußischen Staate. Berlin 1827-28.
- Enders, Liselott: Die Uckermark. Geschichte einer Kurmark'schen Landschaft vom 12. - 18. Jahrhundert. Weimar 1992
- Engel, Ernst: Die Getreidepreise, die Ernteerträge und der Getreidehandel im preußischen Staate, in: Zeitschrift des königlich preußischen statistischen Bureaus I (1861), S. 249-290
- Ders.: Die Viehhaltung im preußischen Staate in der Zeit von 1816 bis mit 1858. in: Zeitschrift des königlich preußischen statistischen Büros I (1861), S. 213-231
- Esslen, Joseph Bergfried: Die Entwicklung von Fleischerzeugung und Fleischverbrauch auf dem Gebiete des heutigen Deutschen Reiches seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts und ihr gegenwärtiger Stand, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 3. Folge 43 (1912), S. 705-769.
- Evert, Georg: Über die Notwendigkeit jährlicher Viehzählungen, in: Zeitschrift des Königlich Preußischen Statistischen Landesamts 52 (1912), S. 90-92.
- Finck von Finckenstein, Hans Wolfram Graf: Die Getreidewirtschaft Preußens 1800-1930, in: Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung, Sonderheft 34. Berlin 1934.
- Ders.: Die Entwicklung der Landwirtschaft in Preußen und Deutschland 1800-1930. Würzburg 1960.
- Fischbach, Friedrich Ludewig Joseph: Statistisch-topographische Städte-Beschreibungen der Mark Brandenburg. Des ersten Theils, erster Band enthaltend den Ober-Barnimschen Kreis. Berlin und Potsdam 1786
- Förster, Friedrich: Ausführliches Handbuch der Geschichte, Geographie und Statistik der Mark Brandenburg und der dazugehörenden Marken. Aus Urkunden, Handschriften und den besten Quellen bearbeitet. Berlin 1820-1824.
- Freudenberger, Hans-Herrmann: Die Landwirtschaft des Oderbruchs, in:
- Mengel, Peter Fritz (Hrsg.): Das Oderbruch, Bd. 2. Eberswalde 1934 S.176-275.
- Freytag-Roitz, Robert: Die Entwicklung der Landwirtschaft in der Niederlausitz seit ihrer Zugehörigkeit zum Hause Hohenzollern 1815-1900. Berlin 1900.
- Goldschmidt, Hans: Die Grundbesitzverteilung in der Kurmark Brandenburg um 1800. Tübingen 1909.
- Goltz, Freiherr von der: Beitrag zur Geschichte der Entwicklung ländlichen Arbeiterverhältnisse im nordöstlichen Deutschland bis zur Gegenwart. Berlin 1864.
- Topographisch-statistisches Handbuch des Regierungsbezirks Frankfurt an der Oder. Aus amtlichen Quellen zusammengestellt. Frankfurt/Oder 1867.
- Hannemann, A.: Der Kreis Teltow. Seine Geschichte, seine Verwaltung, seine Entwicklung und seine Einrichtungen. Berlin 1931.
- Harnisch, Hartmut: Kapitalistische Agrarreform und industrielle Revolution. Agrarhistorische Untersuchungen über das ostelbische Preußen zwischen Spätfeudalismus und bürgerlich-demokratischer Revolution von 1848/49 unter besonderer Berücksichtigung der Provinz Brandenburg. Berlin 1984.
- Hauser, Emanuel: Die Entwicklung der Viehzucht in Preußen von 1813 bis 1883 (Sammlung nationalökonomischer und statistischer Abhandlungen des staatswissenschaftlichen Seminars zu Halle, Bd. 4, H. 5. Jena 1887.
- Heuer, Reinhard / Mätzke, Bernhard: Die Uckermark. Prenzlau 1926.
- Hoffmann, Johann Gottfried: Übersicht über die Bodenfläche und Bevölkerung des Preußischen Staates. Aus den für das Jahr 1817 amtlich eingezogenen Nachrichten. Berlin 1818.

- Ders.: Beiträge zur Statistik des Preußischen Staates. Berlin 1821.
- Ders.: Neueste Übersicht der Bodenfläche und der Bevölkerung des preußischen Staates und des Viehstands der einzelnen Kreise des preußischen Staates. Berlin 1833.
- Ders.: Die Bevölkerung des Preußischen Staates nach den Ergebnissen der zu Ende des Jahres 1837 amtlich aufgenommenen Nachrichten in staatswirtschaftlicher, gewerblicher und sittlicher Beziehung. Berlin 1839.
- Holstein-Beck, Fr. Herzog von: Co-Autor: Ökonomische Ausflucht ins Oderbruch, in: Annalen der Landwirtschaft 8 (1908), S.108-168.
- Kehrl, Konrad: Das Dorf Schlalach (Kreis Zauch-Belzig), seine Büdner und ihre landwirtschaftlichen Verhältnisse. Leipzig 1908.
- Kirstein, E.: Die Entwicklung der Viehzucht und Viehnutzung im Preußischen Staate von 1816-83. in: Thiels landwirtschaftliche Jahrbücher 13 (1884), S. 615-662.
- Klinkmüller, Hugo: Die amtliche Statistik Preußens im vorigen Jahrhundert (Sammlung nationalökonomischer und statistischer Abhandlungen aus dem staatswissenschaftlichen Seminar zu Halle, Bd.2, H. 6). Jena 1880.
- Kollmann, Paul: Deutschlands Viehhaltung nach den Ergebnissen der Zählung vom 10. Jänner 1883, in: Schmollers Jahrbücher für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft 9 (1885), S. 699-775, 1031-1102.
- Koppe, Johann Georg: Kurze Darstellung der landwirtschaftlichen Verhältnisse in der Mark Brandenburg. Berlin 1839.
- Kotelnmann, Albert: Die Preußische Landwirtschaft nach amtlichen Quellen statistisch dargestellt. Berlin 1853.
- Krug, Leopold: Betrachtungen über den Nationalreichtum des preußischen Staates und über den Wohlstand seiner Bewohner. Berlin 1805
- Lengerke, Alexander von: Landwirtschaftliche Statistik der deutschen Bundesstaaten. Braunschweig 1840.
- Ders.: Beiträge zur Kenntnis der Landwirtschaft. Berlin 1847.
- Ders.: Entwurf einer Agricultur-Statistik der Preussischen Staaten. Berlin 1847.
- Ders.: Grundriß zum Studium der politischen Oekonomie. Viertes Teil. Statistik. II. Teil: Die Statistik der wirtschaftlichen Kultur. 1. Hälfte: Berufsstatistik, Agrarstatistik, Forst- und Montanstatistik. 2. Aufl. Jena 1913.
- Lette, Adolf: Die Verteilung des Grundeigentums im Zusammenhange mit der Geschichte, der Gesetzgebung und den Volkszuständen. Berlin 1858.
- Lingenthal, Zacharias von: Beiträge zur Agrarstatistik der preußischen Monarchie, in: Zeitschrift des landwirtschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen 1860, S. 169, 204, 221, 265.
- Meitzen, August: Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Preussischen Staates, Bde. 1-8. Berlin 1868-1908.
- Ders.: Die internationale land- und forstwirtschaftliche Statistik. Denkschrift für den internationalen Congreß der Land- und Forstwirthe zu Wien. Auf Veranlassung des Präsidenten des Congresses Sr. Excellenz des K.K. österreichischen Ackerbau-Ministers Herrn Ritter von Chlumecky. Berlin 1873.
- Ders.: Geschichte, Theorie und Technik der Statistik. Berlin 1886.
- Müller, Hans-Heinrich: Märkische Landwirtschaft von den Agrarreformen von 1807. Entwicklungstendenzen des Ackerbaues in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Potsdam 1967.
- Ders.: Die brandenburgische Landwirtschaft im Spiegel der Berichte des preußischen Landesökonomiekollegiums um die Mitte des 19. Jahrhunderts (ca. 1840-1860), in: Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte 45 (1994), S.118-143.
- Neumann, Gustav Friedrich Ludwig: Geographie des preußischen Staates. Ein Handbuch für jedermann. Neustadt/Eberswalde 1868.

- Noeldechen, F.W.: Ökonomische und staatswirtschaftliche Briefe über das Niederoderbruch und den Abbau oder die Vertheilung der königlichen Aemter und Vorwerke im hohen Oderbruche nebst einer Situationskarte des Oderbruchs. Berlin 1800.
- Peters, Jan; Harnisch, Hartmut; Enders, Lieselott (Hrsg.): Märkische Bauerntagebücher des 18. und 19. Jahrhunderts. Selbstzeugnisse von Milchviehbauern aus Neuholland. Weimar 1989.
- Preußens landwirtschaftliche Verwaltung in den Jahren 1881, 1882, 1883. Bericht des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an Seine Majestät den Kaiser und König. Berlin 1885.
- Reden, Friedrich Wilhelm Freiherr von: Deutschland und das übrige Europa. Handbuch der Boden-, Bevölkerung-, Erwerbs- und Verkehrs-Statistik; des Staatshaushalts und der Streitmacht. In vergleichender Darstellung. Wiesbaden 1854.
- Reichensperger, Peter Franz: Die Agrarfrage aus dem Gesichtspunkte der Nationalökonomie, der Politik und des Rechts und in besonderem Hinblick auf Preußen und die Rheinprovinz. Trier 1847.
- Riehl, Wilhelm, Scheu J. (Hrsg.): Berlin und die Mark Brandenburg mit dem Markgrafentum Nieder-Lausitz in ihrer Geschichte und in ihrem gegenwärtigen Bestande. Nach amtlichen und anderen Mittheilungen. Berlin 1861.
- Ritter, Kurt: Die Entwicklung des deutschen Viehstandes seit Anfang des 19. Jahrhunderts (Agrarpolitische Aufsätze und Vorträge 13) Berlin 1929.
- Rybark, Joseph: Die Steigerung der Produktivität der deutschen Landwirtschaft im 19. Jahrhundert. Berlin 1905
- Scheel, Heinrich von: Die bisherigen statistischen Leistungen über die Vertheilung des Grundeigenthums in Deutschland, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 5 (1865), S. 174-209.
- Schneer, Alexander: Die Dismembrationsfrage mit Benutzung der amtlichen Quellen des königlich preußischen Ministerii des Innern, in: Archiv der politischen Oekonomie und Polizeiwissenschaft: Neue Folge 3 (1845), S.1-56
- Schubert, Friedrich Wilhelm von: Handbuch der allgemeinen Staatskunde des preußischen Staats. II/1: Statistik des Ackerbaus, Garten- und Weinbaus, der Viehzucht, des Seidenbaus und Bienenzucht, der Forstwirtschaft, Fischerei und des Bergbaus. Königsberg 1848.
- Tabellen und amtliche Nachrichten über den preußischen Staat für das Jahr 1849 (Gewerbe-Tabellen für 1849 und 1852). Herausgegeben von dem statistischen Bureau in Berlin. Berlin 1854.
- Thaer, Albrecht: Geschichte meiner Wirtschaft zu Möglin. Berlin 1815.
- Topographisch-statistische Übersicht des Regierungsbezirks Frankfurt an der Oder. Aus amtlichen Quellen zusammengestellt. Berlin 1820.
- Topographisch-statistische Übersicht des Regierungsbezirks Potsdam und der Stadt Berlin. Aus amtlichen Quellen zusammengestellt. Berlin 1841.
- Topographisch-statistische Übersicht des Regierungsbezirks Frankfurt an der Oder. Aus amtlichen Quellen zusammengestellt. Frankfurt an der Oder 1844.
- Zedlitz-Neukirch, Leopold Freiherr von: Die Staatskräfte der Preußischen Monarchie unter Friedrich Wilhelm III; enthaltend 1. die Statistik, 2. die Topographie, 3. den Militärstaat. Berlin 1828-1830.
- Ders. (Hrsg.): Der preußische Staat in allen seinen Beziehungen. Bd. 2, Berlin 1936.
- Zitelmann, C. (Hrsg.): Statistische Nachrichten über den Regierungsbezirk Frankfurt. Frankfurt an der Oder 1860-1863.